

Abschlussbericht

Psychosoziale Versorgung Glücksspielsüchtiger in NRW 2011

- Wiederholungsbefragung -

im Auftrag der Landesfachstelle Glücksspielsucht NRW



FOGS
Gesellschaft für
Forschung und Beratung
im Gesundheits- und
Sozialbereich

Prälat-Otto-Müller-Platz 2
50670 Köln
Tel.: 0221-973101-0
Fax: 0221-973101-11

E-Mail: kontakt@fogs-gmbh.de
www.fogs-gmbh.de

Bearbeiter:

Rüdiger Hartmann

Köln, im Dezember 2011
797/2011

Inhaltsverzeichnis

<u>Kap.</u>		<u>Seite</u>
1	EINLEITUNG	1
2	ERGEBNISSE DER WIEDERHOLUNGSBEFRAGUNG	3
2.1	Angebot der Beratungsstellen/Dienste	3
2.2	Klientel der Beratungsstellen/Dienste	7
3	VERGLEICH DER ERGEBNISSE NACH ERHEBUNGSJAHR	16
3.1	Veränderung der Inanspruchnahme im Zeitverlauf	16
3.2	Vergleich ausgewählter Ergebnisse im Zeitverlauf	17
4	DIFFERENZIERUNG DER ERGEBNISSE NACH EINRICHTUNGSART	22
4.1	Angebote der verschiedenen Einrichtungsarten	24
4.2	Klientel der verschiedenen Einrichtungsarten	27
5	ZUSAMMENFASSENDE BEWERTUNG	36
	ANHANG	

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

<u>Abb.</u>	<u>Seite</u>
Abb. 1: Einschätzung der Versorgungssituation von (Pathologischen) GlücksspielerInnen	15
Abb. 2: Schwerpunktberatungsstellen und Beratungsstellen mit glücksspielspezifischer Förderung sowie ambulanter Rehabilitation in Nordrhein-Westfalen	23
<u>Tab.</u>	<u>Seite</u>
Tab. 1: Art und Anzahl der Beratungsstelle/des Dienstes	3
Tab. 2: Art der Angebote für Glücksspielsüchtige und ihre Angehörigen	4
Tab. 3: Vermittlung von Glücksspielsüchtigen und ihren Angehörigen	6
Tab. 4: Kontakt zu Glücksspielsüchtigen und/oder ihren Angehörigen	7
Tab. 5: Wesentliche Gründe, warum es keinen Kontakt zu Glücksspielsüchtigen gab	7
Tab. 6: Anzahl der Glücksspielsüchtigen – differenziert nach Art des Kontakts und nach Geschlecht	8
Tab. 7: Statistische Kennwerte glücksspielsüchtiger Männer	8
Tab. 8: Statistische Kennwerte glücksspielsüchtige Frauen	9
Tab. 9: Anzahl der Angehörigen – differenziert nach Art des Kontakts und nach Geschlecht	9
Tab. 10: Statistische Kennwerte Angehörige nach Kontaktart	10
Tab. 11: Vermittlung über Hotline Glücksspielsucht NRW (0800/0776611)	10
Tab. 12: Vermittlung über Beratungstelefon der BZgA	10
Tab. 13: Glücksspielformen bei Glücksspielsüchtigen mit Mehrfachkontakten (inkl. ambulante Rehabilitation)	11
Tab. 14: Glücksspielsüchtige mit einer stoffgebundenen Abhängigkeit bei Mehrfachkontakten (inkl. ambulante Rehabilitation)	12
Tab. 15: Vermittlung in Anschlussmaßnahmen	12
Tab. 16: Nachfragergruppen zu problematischem oder pathologischem PC-/Internetgebrauch	13
Tab. 17: Vorhandensein von Angeboten für Menschen mit Migrationshintergrund	13
Tab. 18: Bedarf nach Beratung in anderen Sprachen	14
Tab. 19: Inanspruchnahme im Zeitverlauf – KlientInnen („Selbstbetroffene“)	16
Tab. 20: Inanspruchnahme im Zeitverlauf - Angehörige	17
Tab. 21: Verteilung der Beratungskontakte mit Glücksspielsüchtigen – differenziert nach Einrichtungsart und Erhebungsjahr	18
Tab. 22: Verteilung der Beratungskontakte zu Angehörigen von Glücksspielsüchtigen –differenziert nach Einrichtungsart und Erhebungsjahr	19

<u>Tab.</u>	<u>Seite</u>
Tab. 23: Anzahl der Beratungsangebote – differenziert nach Einrichtungsart und Erhebungsjahr	20
Tab. 24: Vermittlung in verschiedene Maßnahmen – differenziert nach Einrichtungsart und Erhebungsjahr	21
Tab. 25: Art und Anzahl der Beratungsstelle/des Dienstes	22
Tab. 26: Angebote für Glücksspielsüchtige und ihre Angehörigen – differenziert nach Einrichtungsart	24
Tab. 27: Art der Angebote für Glücksspielsüchtige – differenziert nach Einrichtungsart	25
Tab. 28: Vermittlung – differenziert nach Einrichtungsart	26
Tab. 29: Kontakt zu Glücksspielsüchtigen und/oder ihren Angehörigen – differenziert nach Einrichtungsart	27
Tab. 30: Anzahl der Glücksspielsüchtigen – differenziert nach Einrichtungsart	28
Tab. 31: Anzahl der Glücksspielsüchtigen – differenziert nach Einrichtungsart	29
Tab. 32: Anzahl der Angehörigen – differenziert nach Einrichtungsart	32
Tab. 33: Anzahl der Glücksspielformen von Glücksspielsüchtigen mit Mehrfachkontakten (inkl. ambulante Rehabilitation) – differenziert nach Einrichtungsart	33
Tab. 34: Vermittlung in weiterführende Maßnahmen der medizinischen Rehabilitation – differenziert nach Einrichtungsart	34
Tab. 35: Problematischer oder pathologischer PC-/Internetgebrauch – differenziert nach Einrichtungsart	35

1 Einleitung

In Nordrhein-Westfalen stellt das Thema Glücksspielsucht bereits seit vielen Jahren einen (weiteren) Schwerpunkt der Sucht- und Drogenpolitik des Landes dar. U.a. wurde 2002 die Landesfachstelle Glücksspielsucht NRW in Herford implementiert, deren Aufgabe es ist, im Auftrag des Gesundheitsministeriums die Landesregierung bei der Umsetzung des Landesprogramms zu unterstützen. Im Rahmen der landesweiten Koordinations- und Vernetzungsaufgaben leistet sie u.a. fachliche Beratung und Unterstützung von Einrichtungsträgern.

Darüber hinaus wurden ausgewählte Suchtberatungsstellen, die ihr Angebot für die Zielgruppe Glücksspielsüchtige¹ ausgebaut hatten, mit einer glücksspielsuchtspezifischen Förderung unterstützt.

Im Zuge des Ausbaus der psychosozialen Versorgung von Glücksspielsüchtigen in Nordrhein-Westfalen hat die Landesfachstelle Glücksspielsucht NRW mit Unterstützung des Landes in den Jahren 1997, 2004 und 2008 Befragungen unter ambulanten Beratungs- und Behandlungsstellen durchgeführt. Ziel dieser Befragungen war eine Bestandsaufnahme der Versorgung von Glücksspielsüchtigen in Nordrhein-Westfalen. Dabei waren sowohl die Angebotsentwicklung als auch die Entwicklung der Inanspruchnahme von Interesse².

Eine weitere Wiederholungsbefragung zur psychosozialen Versorgung von Glücksspielsüchtigen in Nordrhein-Westfalen konnte im Jahr 2011 realisiert werden. Das Land Nordrhein-Westfalen hat die Untersuchung gefördert und FOGS - Gesellschaft für Forschung und Beratung im Gesundheits- und Sozialbereich, Köln hat die Wiederholungsbefragung in den Monaten Mai bis Juli 2011 durchgeführt.

Wie auch 2008 wurde die Befragung auf zentrale Fragestellungen der Versorgung von Glücksspielsüchtigen begrenzt, um eine möglichst gute Ausschöpfungsquote zu erzielen. Bei den angeschriebenen ambulanten Beratungs- und Behandlungsstellen, die *Kontakt* zur Zielgruppe haben/hatten, war eine hohe Bereitschaft festzustellen, den Fragebogen zu bearbeiten. Einige angeschriebene Einrichtungen haben FOGS telefonisch mitgeteilt, dass sie den Fragebogen nicht beantworten werden, da sie im Jahr 2010 *keinen* Kontakt zur Zielgruppe hatten.

In die Auswertung konnten insgesamt **151** Fragebogen einbezogen werden. Im Rahmen der flächendeckend angelegten Strukturbefragung konnte somit eine gute Ausschöpfungsquote realisiert werden. Anzahl und Verteilung der vorliegenden Fragebogen können als gute Datenbasis eingestuft werden, die den Bereich der psychosozialen Versorgung Glücksspielsüchtiger in NRW repräsentativ abbildet.³

Bzgl. ausgewählter Aspekte stellt der Vergleich der in Nordrhein-Westfalen ermittelten Ergebnisse mit KlientInnen-Daten des Modellprojekts "Frühe Intervention beim Pathologischen Glücksspielen"⁴ (Bundesmodell) eine weitere Betrachtungsebene dar. Ergänzend

¹ Der Begriff "Glücksspielsüchtige" bezieht sich auf Personen, die unter der psychischen Störung "pathologisches Glücksspielen" (F 63.0 ICD 10) leiden. Einbezogen sind im Rahmen dieser Erhebung auch Personen, die wegen ihres problematischen Glücksspielens um Hilfe nachfragen, bei denen aber (noch) nicht das volle Störungsbild festgestellt werden kann.

² Vgl. Görgen, W., Hartmann, R. 2009. *Psychosoziale Versorgung Glücksspielsüchtiger in NRW*, Bericht der FOGS GmbH im Auftrag der Landesfachstelle Glücksspielsucht NRW, Köln.

³ Wird der Rücklauf 2010 mit dem Rücklauf 2007 einrichtungsbezogen verglichen, so wird deutlich, dass sich die versorgungsrelevanten Einrichtungen an beiden Befragungen beteiligt haben.

⁴ FOGS war mit der wissenschaftlichen Begleitung des Modellprojekts "Frühe Intervention beim Pathologischen Glücksspielen" durch die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V. beauftragt. Die Evaluation hat Ende 2007 begonnen und endete im Jahr 2010. Der Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung liegt dem Auftraggeber vor und wurde veröffentlicht.

werden darüber hinaus ausgewählte Befragungsergebnisse mit Daten der Deutschen Suchthilfestatistik ⁵ verglichen.

Aufbau des Berichts

Der Bericht „Psychosoziale Versorgung Glücksspielsüchtiger in NRW 2011 – Wiederholungsbefragung“ – gliedert sich nach der Einleitung (**Kapitel 1**) in folgende Hauptkapitel: Die Auswertung der Daten erfolgt als Grundauswertung über alle Einrichtungen im Hinblick auf die Angebote für die Zielgruppe sowie deren Inanspruchnahme und wird in **Kapitel 2** dargestellt. Bezugsjahr für die Dokumentation der Klientendaten war das Jahr 2010. In **Kapitel 3** werden schließlich ausgewählte Merkmalen zwischen vier Erhebungszeitpunkten verglichen, um beispielsweise die Entwicklung der Inanspruchnahme zu ermitteln. Eine vergleichende Darstellung nach Einrichtungstypen erfolgt in **Kapitel 4**. Die Berichterstattung endet in **Kapitel 5** mit einer knappen zusammenfassenden Bewertung der Befragungsergebnisse.

⁵ Steppan, M., Künzel, J., Pfeiffer-Gerschel, T. 2010, *Suchtkrankenhilfe in Deutschland 2009*, Jahresbericht der deutschen Suchthilfestatistik (DHS), München: Institut für Therapieforchung.

2 Ergebnisse der Wiederholungsbefragung

2.1 Angebot der Beratungsstellen/Dienste⁶

Die ambulante Versorgung von Glücksspielsüchtigen findet hauptsächlich im Rahmen der Hilfen für suchtkranke Menschen statt. Beispielsweise dürfte der Beitrag der ambulanten psychotherapeutischen Behandlung im Rahmen der Regelversorgung demgegenüber deutlich nachrangig sein. Belastbare Daten stehen mit Blick auf deren Versorgungsbeitrag nicht zur Verfügung.

In die Wiederholungsbefragung wurden ambulante Dienste und Einrichtungen einbezogen, die in Nordrhein-Westfalen einen Beitrag zur Versorgung von suchtkranken Menschen leisten. Zu diesen zählen vornehmlich spezialisierte Beratungs- und Behandlungsstellen für suchtgefährdete und -kranke Menschen und ihre Angehörigen (Suchtberatungsstellen, Drogenberatungsstellen). Hierin eingeschlossen sind sowohl drei Schwerpunktberatungsstellen für Glücksspielsüchtige (Herford, Neuss, Unna) wie auch Beratungsstellen mit einer glücksspielsuchtspezifischen Förderung durch das Land zur Versorgung von Glücksspielsüchtigen⁷. Darüber hinaus wurden Gesundheitsämter und hier speziell die Sozialpsychiatrischen Dienste sowie weitere Beratungsstellen und Dienste befragt.

Tab. 1 gibt einen Überblick über Verteilung der erreichten Beratungsstellen bzw. Dienste.

Tab. 1: Art und Anzahl der Beratungsstelle/des Dienstes⁸

Art der Beratungsstelle, des Dienstes	abs.	in %
Suchtberatungsstelle	42	27,8
Drogenberatungsstelle	20	13,9
Sucht- und Drogenberatungsstelle	39	26,5
Schwerpunktberatungsstelle (Glücksspielsucht)	3	2,0
Beratungsstelle mit glücksspielsuchtspezifischer Förderung	18	11,9
Gesundheitsamt/Sozialpsychiatrischer Dienst	17	11,3
sonstige Beratungsstelle	10	6,6
Gesamt	151	100,0

Von den 151⁹ in die Auswertung einbezogenen Institutionen handelt es sich bei 124 (82,1 %) um ambulante Beratungs- und Behandlungsstellen für suchtgefährdete und -kranke Menschen und ihre Angehörigen. Von diesen erhalten 20 Einrichtungen eine glücksspielsuchtspezifische Förderung als Grundförderung für ihre Arbeit mit Glücksspielsüchtigen. Darüber hinaus fungieren drei Einrichtungen als Schwerpunktberatungsstelle mit einer erweiterten Personalausstattung für die Arbeit mit der Zielgruppe. Ein Anteil von 11,3 % ist Teil des öffentlichen Gesundheitsdienstes, i.d.R. Sozialpsychiatrische Dienste an Gesundheitsämtern. Bei den sonstigen Beratungsstellen handelt es

⁶ Die Begriffe Beratungsstelle/Dienst und Einrichtung werden nachfolgend synonym verwendet. Die jeweils sprachlich korrekte Zuordnung bezieht sich immer auf eine spezifische Institution.

⁷ Diese Förderung wird seit 2008 "Sonderförderung für glücksspielsuchtspezifische Präventions- und Beratungsangebote" genannt.

⁸ Stand der Dokumentation: 31.12.2010

⁹ Einige der angeschriebenen Einrichtungen haben FOGS telefonisch mitgeteilt, dass sie den Fragebogen aus nicht bearbeiteten werden, da sie im Jahr 2010 *keinen* Kontakt zur Zielgruppe hatten.

sich um (spezialisierte) Jugend-, Konflikt- und Drogen- bzw. Suchtberatungsstellen, um Institutsambulanzen, Psychosoziale Beratungsstellen sowie Frauenberatungsstellen.

In einem ersten Analyseschritt war von Interesse, welche der befragten Einrichtungen und Dienste überhaupt Angebote für Glücksspielsüchtige und ihre Angehörigen vorhalten. Von 151 befragten Beratungsstellen/Diensten halten **99** (= 65,6 %)¹⁰ **Angebote für Glücksspielsüchtige und ihre Angehörigen** vor. 52 (= 34,4 %) Einrichtungen und Dienste, die geantwortet haben, halten keine Angebote für die Zielgruppe vor. Die Einrichtungen und Dienste mit einem Angebot für Glücksspielsüchtige halten dabei (mindestens) das Angebot einer Erstberatung vor. Differenzierte Angebote sind abhängig von den Aufgaben und Schwerpunktsetzungen der Einrichtungen und Dienste. Tab. 2 zeigt das Angebotsspektrum mit Blick auf Glücksspielsüchtige und ihre Angehörigen.

Tab. 2: *Art der Angebote für Glücksspielsüchtige und ihre Angehörigen (Mehrfachnennungen möglich; N = 98)*

Art des Angebots	abs.	in %
Einzelberatung für Glücksspielsüchtige	94	95,9
Einzelberatung für Angehörige	89	90,8
Paar- und Familienberatung	78	80,0
Schuldnerberatung	11	11,2
Geldmanagement o.ä.	18	18,4
fachlich begleitetes Gruppenangebot nur für Glücksspielsüchtige	24	24,5
fachlich begleitetes Gruppenangebot für Glücksspielsüchtige und ihre Angehörigen	5	5,1
fachlich begleitetes Gruppenangebot nur für Angehörige von Glücksspielsüchtigen	10	10,2
fachlich begleitetes gemeinsames Gruppenangebot für Glücksspielsüchtige und andere Suchtkranke	16	16,3
fachlich begleitetes gemeinsames Gruppenangebot für Angehörige von Glücksspielsüchtigen und Angehörige anderer Suchtkranker	15	15,3
Nachsorge für Glücksspielsüchtige im Anschluss an stationäre Rehabilitation	42	42,9
weitere Angebote	22	22,4

Nähere Angaben zur Art ihres Angebots für Glücksspielsüchtige und deren Angehörige haben 98 Einrichtungen gemacht. Weit überwiegend halten die Einrichtungen Einzelberatung für Glücksspielsüchtige und ihre Angehörigen sowie Paar- und Familienberatung vor. Damit steht in den Einrichtungen überwiegend eine Basisversorgung in Form fachlicher Beratung bereit. Demgegenüber werden weitergehende Angebote wie bspw. Gruppenangebote, Schuldnerberatung und Geldmanagement von deutlich weniger Einrichtungen vorgehalten. So hält jede vierte Stelle ein fachlich begleitetes spezialisiertes Gruppenangebot nur für Glücksspielsüchtige, jede zehnte Stelle ein Gruppenangebot für Glücksspielsüchtige und andere Suchtkranke sowie rund 15 % ein nach Art der Erkrankung gemischtes Gruppenangebot unter Einschluss von Angehörigen vor. Rund 43 % der

¹⁰ Im Jahr 2008 hatten sich 101 Beratungsstellen/Dienste an der Befragung beteiligt, die (ein) Angebot(e) für Glücksspielsüchtige und ihre Angehörigen vorhielten.

Einrichtungen halten zudem Hilfen für die Zielgruppe nach einer stationären medizinischen Rehabilitation (Nachsorge) vor. Einige Einrichtungen haben Schuldnerberatung (11,2 %) und Geldmanagement (18,4 %) in ihr Angebot integriert.

Angaben zu zusätzlichen Angeboten liegen von 22 Einrichtungen vor: Danach unterstützen u.a. acht Einrichtungen Selbsthilfegruppen, vier Einrichtungen halten eine Online-Beratung von Glücksspielsüchtigen vor.

Die Anzahl der jeweils angegebenen Angebote kann als Hinweis auf den Differenzierungsgrad der jeweiligen Einrichtung betrachtet werden. So halten bspw. jeweils sieben Einrichtungen nur ein bzw. zwei Angebot(e) vor und 24 Einrichtungen drei Angebote. Rund 53 % der Einrichtungen halten demnach zwischen vier bis zu sieben Angebote für Glücksspielsüchtige und ihre Angehörigen vor und verfügen damit über eine differenzierte(re) Angebotspalette (vgl. *Tab A.1 im Anhang*).

Neben Früh- und Kurzintervention sowie der Beratung und Begleitung von Glücksspielsüchtigen und ihren Angehörigen ist versorgungsbezogen die Möglichkeit der Behandlung der Glücksspielsucht von Bedeutung. Die Behandlung des Krankheitsbilds findet im Rahmen der befragten Beratungsdienste als medizinische Rehabilitation statt. Die Spitzenverbände der Krankenkassen und Rentenversicherungsträger haben 2001 spezielle Empfehlungen für die medizinische Rehabilitation bei Pathologischem Glücksspielen vereinbart. Darin wird betont, dass es sich beim Pathologischen Glücksspielen um ein eigenständiges Krankheitsbild innerhalb der psychischen Störungen handelt. Pathologisches Glücksspielen ist demnach weder einfach eine Suchterkrankung noch lediglich eine psychosomatische Störung und bedarf damit ggf. auch einer entsprechenden Rehabilitation mit glücksspieler-spezifischen Behandlungsangeboten. Ambulante medizinische Rehabilitation bei Pathologischem Glücksspielen setzt eine gewisse Stabilität der Lebenssituation voraus. Sie erfolgt zudem als Nachsorge nach stationärer medizinischer Rehabilitation.

Die Frage, ob die Beratungsstelle bzw. der Dienst alleine *oder* mit einer anderen Einrichtung ambulante Rehabilitation pathologisches Glücksspiel (ARPG) anbietet, beantworten 16 Einrichtungen mit ja. Von diesen 16 Einrichtungen verfügen 15 über eine Anerkennung der Deutschen Rentenversicherung Bund (94 %) sowie 12 mit regionalen Schwerpunkten der Deutschen Rentenversicherung Rheinland und neun mit der Deutschen Rentenversicherung Westfalen. Gut drei Viertel der Stellen, die ambulante Leistungen der medizinischen Rehabilitation für Glücksspielsüchtige erbringen, sind darüber hinaus von Krankenkassen und/oder Knappschaften anerkannt.

Auch wenn gut ein Drittel der befragten Einrichtungen und Dienste keine spezifischen Angebote für Glücksspielsüchtige und ihre Angehörigen vorhält, so vermitteln doch alle befragten Einrichtungen Personen der Zielgruppe bei entsprechenden Anfragen in spezialisierte Angebote. Von 151 befragten Einrichtungen haben 143 Angaben zu ihrer Vermittlungstätigkeit gemacht. Vier weitere Einrichtungen gaben an, keine Vermittlungen durchgeführt zu haben, da keine Anfragen von Glücksspielsüchtigen vorlagen. *Tab. 3* gibt einen Überblick über die Vermittlungen auf der Angebotsebene.

Tab. 3: Vermittlung von Glücksspielsüchtigen und ihren Angehörigen (Mehrfachnennungen möglich)

	Einrichtungen mit Angeboten für Glücksspielsüchtige (N = 97)		Einrichtungen ohne Angebote für Glücksspielsüchtige (N = 46)		Gesamt (N = 143)	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%
in stationäre Rehabilitation pathologisches Glücksspielen in einer Suchtklinik	85	87,6	6	13,0	91	63,6
in Selbsthilfegruppen für Glücksspielsüchtige	76	78,4	14	30,4	90	62,9
in Schuldnerberatungsstellen	72	74,2	16	34,8	88	61,5
in stationäre Rehabilitation pathologisches Glücksspielen in einer psychosomatischen Klinik	71	73,2	4	8,7	75	52,4
in ambulante Rehabilitation pathologisches Glücksspielen in einer anderen Einrichtung	49	50,5	3	6,5	52	36,4
in andere Beratungsstelle, anderen Dienst mit einem Angebot für Glücksspielsüchtige und ihre Angehörigen	43	44,3	44	95,7	87	60,8
Vermittlung in sonstige Hilfen*	24	24,7	4	8,7	28	19,6

* u.a. Psychotherapie, (Ambulant) Betreutes Wohnen, Gesundheitsamt, andere soziale Dienste, flexible Erziehungshilfen, gesetzliche Betreuung, Grundsicherungsamt, Obdachlosenhilfe, türkischsprachige Beratungsangebote, Wohnhilfen

Bei der Analyse der Vermittlungsaktivitäten zeigen sich nachfolgende Schwerpunkte: Nahezu alle Einrichtungen, die *kein* Angebot für Glücksspielsüchtige und ihre Angehörigen vorhalten, vermittelten nachfragende Glücksspielsüchtige und/oder ihre Angehörigen in eine andere Beratungsstelle mit einem Angebot für Glücksspielsüchtige und ihre Angehörigen. Dieses Ergebnis verdeutlicht, dass Glücksspielsüchtige, für die kein Angebot in der eigenen Einrichtung zur Verfügung steht, in spezialisierte Beratungsstellen vermittelt werden. Darüber hinaus werden von ca. einem Drittel der Einrichtungen Vermittlungen (auch) in Schuldnerberatungsstellen und/oder Selbsthilfegruppen für Glücksspielsüchtige angegeben.

Bei allen anderen Einrichtungen, die zumindest ein Angebot für die Zielgruppe vorhalten, steht die Vermittlung von Glücksspielsüchtigen in stationäre oder ambulante Rehabilitation bei pathologischem Glücksspielen im Vordergrund. Gut bzw. knapp drei Viertel der Einrichtungen nehmen zudem Vermittlungen in Selbsthilfegruppen für Glücksspielsüchtige und/oder Schuldnerberatungsstellen vor.

2.2 Klientel der Beratungsstellen/Dienste

Art und Anzahl der Kontakte

Eine weitere Frage zielte darauf ab, wie viele Beratungsstellen/Dienste im Jahr 2010 überhaupt Kontakt zu Glücksspielsüchtigen und ihren Angehörigen hatten.

Tab. 4: *Kontakt zu Glücksspielsüchtigen und/oder ihren Angehörigen*

	abs.	in %
ja	118	78,1
nein	33	21,9
Gesamt	151	100,0

Mehr als drei Viertel (78,1 %) der befragten Einrichtungen hatten im Jahr 2010 Kontakt zu Glücksspielsüchtigen und/oder ihren Angehörigen. Durchaus erwartbar haben auch Einrichtungen Kontakt zur Zielgruppe, obwohl sie keine eigenen Angebote für Glücksspielsüchtige und ihre Angehörigen vorhalten (vgl. Abschnitt 2.1: Ca. ein Drittel der befragten Einrichtungen und Dienste hält kein Angebot für die Zielgruppe vor).

Versorgungsbezogen waren die Gründe, die dazu geführt haben, dass Beratungsdienste im Jahr 2010 *keinen Kontakt* zu Glücksspielsüchtigen und ihren Angehörigen hatten, von Interesse (vgl. Tab. 5).

Tab. 5: *Wesentliche Gründe, warum es keinen Kontakt zu Glücksspielsüchtigen gab (Mehrfachnennungen möglich; N= 36)*

Grund	abs.	in %
es lagen keine Anfragen vor	9	25,0
Glücksspielsüchtige werden generell (auch schon im Vorfeld, z.B. am Telefon) in andere Stellen vermittelt werden	28	77,8
sonstige Gründe (u.a. keine Zuständigkeit)	3	8,3

Die wesentlichen Gründe (77,8 %), warum einige Einrichtungen *keinen* Kontakt zu Glücksspielsüchtigen hatten, lagen darin, dass Glücksspielsüchtige generell an andere Stellen vermittelt wurden. Ein Viertel der befragten Einrichtungen gab an, dass keine Anfragen aus der Zielgruppe vorgelegt haben.

Glücksspielsüchtige betreuende Einrichtungen haben die Anzahl der Kontakte zur Zielgruppe differenziert nach Art des Kontakts und Geschlecht dokumentiert (vgl. Tab. 6).

Tab. 6: Anzahl der Glücksspielsüchtigen – differenziert nach Art des Kontakts und nach Geschlecht

	männlich		weiblich		Gesamt	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Glücksspielsüchtige mit Einmalkontakt	1.057	31,1	111	28,1	1.168	30,9
Glücksspielsüchtige mit Mehrfachkontakten (ohne ambulante Rehabilitation pathologisches Glücksspielen)	2.114	62,2	221	55,9	2.335	61,7
Glücksspielsüchtige in ambulanter Rehabilitation pathologisches Glücksspielen	230	6,8	53	13,4	283	7,5
Gesamt	3.401	100,0	385	100,0	3.786	100,0

118 Einrichtungen hatten im Jahr 2010 zu insgesamt 3.786 Glücksspielsüchtigen Kontakt. Es handelte sich bei 61,7 % um Mehrfach- und bei 30,9 % um Einmalkontakte. Darüber hinaus wurden 283 Personen (7,5 %) als KlientInnen ambulanter Rehabilitation pathologisches Glücksspielen dokumentiert. Weitere vier Einrichtungen, die keine Aufteilung der KlientInnen vornehmen konnten, betreuten insgesamt 152 KlientInnen. Somit beträgt die Anzahl der im Jahr 2010 in den Einrichtungen insgesamt betreuten Glücksspielsüchtigen **3.938 „selbstbetroffene“ Personen**.

Weit überwiegend haben Männer die Beratungsstellen aufgesucht (89,8 %), lediglich 385 (10,2 %) weibliche Glücksspielsüchtige wurden von den Angeboten erreicht.¹¹ Mit Blick auf die Art des Kontakts lassen sich folgende Unterschiede zwischen den Geschlechtern beschreiben: Der Anteil der Klientinnen in ambulanter Rehabilitation pathologisches Glücksspielen ist deutlich höher als bei den Klienten. Dagegen liegen die Anteile der Einmal- bzw. Mehrfachkontakte bei den Männern (etwas) höher als bei den Frauen.

Die beiden nachfolgenden Tab. 7 und 8 informieren über die Anzahl und weitere quantitative Daten der Glücksspielsüchtigen differenziert nach Männern und Frauen.

Tab. 7: Statistische Kennwerte glücksspielsüchtiger Männer

	Summe	Mittelwert	Minimum	Maximum
Glücksspielsüchtige mit Einmalkontakten (n = 79)	1.057	13,4	1	73
Glücksspielsüchtige mit Mehrfachkontakten (ohne ambulante Rehabilitation pathologisches Glücksspielen) (n = 95)	2.114	22,3	1	124
Glücksspielsüchtige in ambulanter Rehabilitation pathologisches Glücksspielen (n = 19)	230	12,1	1	38
Gesamt	3.401			

Insgesamt 95 Beratungsstellen bzw. Dienste haben 2.114 männliche Glücksspielsüchtige mit Mehrfachkontakten betreut. Die Spanne der Angaben liegt zwischen einer und 124

¹¹ Im Bundesmodell "Frühe Intervention beim Pathologischen Glücksspielen" war der Anteil der dokumentierten Frauen mit 9,5 % etwas niedriger und bei den Männern mit 90,5 % etwas höher.

Personen. Die Beratungsstellen bzw. Dienste betreuen demnach im Jahr 2010 durchschnittlich rund 22 männliche Glücksspielsüchtige mit mehr als einen Beratungskontakt. Dieser Wert liegt deutlich über dem bundesweiten Durchschnittswert von 7,2 männlichen Glücksspielsüchtigen aus 753 Beratungs- und Behandlungsstellen. Leistungen der ambulanten Rehabilitation wurden für insgesamt 230 Männer dokumentiert.

Erwartungsgemäß wurden durch die Angebote der befragten Einrichtungen deutlich weniger Frauen als Männer erreicht.

Tab. 8: Statistische Kennwerte glücksspielsüchtige Frauen

	Summe	Mittelwert	Minimum	Maximum
Glücksspielsüchtige mit Einmalkontakten (n = 34)	111	3,26	1	10
Glücksspielsüchtige mit Mehrfachkontakten (ohne ambulante Rehabilitation pathologisches Glücksspielen) (n = 58)	221	3,81	1	19
Glücksspielsüchtige in ambulanter Rehabilitation pathologisches Glücksspielen (n = 15)	53	3,53	1	9
Gesamt	385			

Die Ergebnisse zeigen, dass rund 40 % der Einrichtungen im Jahr 2010 keine Glücksspielerinnen mit Mehrfachkontakten betreut hat. In 58 Beratungsstellen bzw. Diensten werden insgesamt 221 weibliche Glücksspielsüchtige mit Mehrfachkontakten dokumentiert. Die Spanne der Angaben liegt zwischen einer und 19 Personen. Insgesamt 53 Frauen haben eine ambulante Rehabilitation in Anspruch genommen.

In den Beratungsstellen bzw. Diensten spielen die **Angehörigen von Glücksspielsüchtigen** eine wichtige Rolle. Psychisch und materiell belastet durch die Folgen der Glücksspielsucht des/der Glücksspielsüchtigen fragen sie (auch) Hilfen nach. Häufig sind es Angehörige, die den ersten Kontakt zu den Beratungsdiensten aufnehmen. Tab. 9 und Tab. 10 zeigen die Verteilung der Kontakte zu Angehörigen im Jahr 2010.

Tab. 9: Anzahl der Angehörigen – differenziert nach Art des Kontakts und nach Geschlecht

	männlich		weiblich		Gesamt	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Einmalkontakte	155	62,2	517	54,0	672	55,7
Mehrfachkontakte	94	37,8	440	46,0	534	44,3
Gesamt	249	100,0	957	100,0	1.206	100,0

Im Bezugszeitraum hatten die Einrichtungen Kontakt zu 1.206 Angehörigen von Glücksspielsüchtigen, wobei hier die Einmalkontakte überwiegen (55,7 %). Während für knapp zwei Drittel der männlichen Angehörigen „lediglich“ ein Kontakt mit der Einrichtung dokumentiert wurde, lag der Vergleichswert bei den Frauen bei gut der Hälfte. Anders formuliert: Der Anteil weiblicher Angehöriger mit Mehrfachkontakten ist höher als bei den Männern (46 % vs. 37,8 %). Nicht unerwartet sind rund 80 % der betreuten Angehörigen Frauen. Eine weitere Einrichtung konnte keine Aufteilung der Angehörigen hinsichtlich Kontaktart etc. vornehmen und nannte als Kontaktzahl 96 Angehörige. Somit bestand im Jahr 2010 insgesamt zu **1.302 Angehörigen** Kontakt.

Tab. 10: Statistische Kennwerte Angehörige nach Kontaktart

	Summe	Mittelwert	Minimum	Maximum
Einmalkontakte (n = 69)	672	9,8	1	37
Mehrfachkontakte (n = 54)	534	9,9	1	60
Gesamt	1.206			

Bezogen auf die einzelne Einrichtung ist eine breite Streuung der Anzahl der Kontakte dokumentiert. So hatten die Einrichtungen bis zu 37 Einmal- und/oder bis zu 60 Mehrfachkontakte, wobei im Durchschnitt je Kontaktart rund zehn Einmal- bzw. zehn Mehrfachkontakte dokumentiert wurden. Diese Verteilung ist ein Hinweis, dass Beratungsangebote auch Angehörige über einen längeren Zeitraum betreuen.

Zugangswege

Im Rahmen der Untersuchung wurde ebenfalls nach spezifischen Aspekten des Zugangs gefragt. Glücksspielsüchtige kommen (nach der Deutschen Suchthilfestatistik 2009) überwiegend als Selbstmelder (48,8 %) oder über die Familien (21,3 %) in die ambulanten Beratungs- und Behandlungsstellen. Bei den (geringen) institutionellen Vermittlungen treten ärztliche/psychotherapeutische Praxen (3,8 %) sowie andere Beratungsdienste und Justiz/Bewährungshilfe noch am ehesten hervor.

Die Einrichtungen sollten im Rahmen der Befragung auch die Anzahl der Vermittlungen über die kostenfreie Hotline Glücksspielsucht sowie das bundesweite telefonische Beratungsangebot bei der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) angeben, da es von Interesse ist, inwieweit diese (alternativen) Formen der Ansprache von Glücksspielsüchtigen und ihren Angehörigen die Inanspruchnahme von ambulanten Beratungsdiensten beeinflussen.

Über die Hotline Glücksspielsucht NRW wurden 189 Glücksspielsüchtige oder deren Angehörige in die Einrichtungen vermittelt (vgl. Tab. 11).

Tab. 11: Vermittlung über Hotline Glücksspielsucht NRW (0800/0776611)

	Summe	Mittelwert	Minimum	Maximum
Vermittlungen über Hotline (n = 30)*	189**	6,3	1	25

* 26 Einrichtungen gaben an, die Zahlen geschätzt zu haben

** 73 Einrichtungen hatten bei Anzahl der Vermittlungen über die Hotline explizit eine 0 eingetragen

Zugang zu den Angeboten über das Beratungstelefon der BZgA haben 27 Personen gefunden (vgl. Tab. 12).

Tab. 12: Vermittlung über Beratungstelefon der BZgA

	Summe	Mittelwert	Minimum	Maximum
Vermittlungen über BZgA (n = 14)*	27**	1,9	1	3

* 12 Einrichtungen gaben an, die Zahlen geschätzt zu haben

** 87 Einrichtungen hatten bei Anzahl der Vermittlungen über die BZgA explizit eine 0 eingetragen

Dem Vermittlungsbeitrag der beiden Angebote kommt bezogen auf 2010 ein gewisser Stellenwert zu, wobei die Hotline Glücksspielsucht bei den teilnehmenden Einrichtungen deutlich höhere Vermittlungszahlen aufweist als das Beratungstelefon der BZgA. Die beiden telefonischen Beratungsangebote stellen für einen Teil der Glücksspielsüchtigen

bzw. für Angehörige *eine* Zugangsmöglichkeit zu einer Beratungsstelle dar, um eine persönliche Beratung in Anspruch zu nehmen.

Problemlagen

Glücksspielsucht tritt in verschiedenen Formen auf, wobei vor allem nach Spielformen unterschieden wird. In Tab. 13 sind die Glücksspielformen bei Mehrfachkontakten abgebildet.

Tab. 13: Glücksspielformen bei Glücksspielsüchtigen mit Mehrfachkontakten (inkl. ambulante Rehabilitation)

	Summe	%	Mittelwert	Minimum	Maximum
Geldspielautomaten in Spielhallen und gastronomischen Betrieben (n = 96)	2.097	78,7	21,8	1	124
Sportwetten (z.B. Oddset, Bwin) (n = 35)	151	5,7	4,3	1	20
Kleines Spiel der Spielbank (Geldspielautomaten) (n = 25)	129	4,8	5,2	1	17
Großes Spiel der Spielbank (Roulette, Black Jack u.a.) (n = 34)	101	3,8	3,0	1	9
Glücksspiel im Internet (z.B. Onlinecasino, Poker) (n = 30)	101	3,8	3,4	1	11
weitere Glücksspielformen (z.B. Pokern im Hinterzimmer) (n = 18)	51	1,9	2,8	1	14
Lotterien (n = 6)	7	0,3	1,2	1	2
andere Glücksspielformen (n = 8)	29	1,1	3,6	1	9
Gesamt	2.666	100,0			

Wie die Ergebnisse zeigen, stellt das Spielen an Geldspielautomaten die mit Abstand bedeutsamste Spielform (78,7 %) im Zusammenhang mit einer *Abhängigkeit* dar. Demgegenüber treten die anderen Formen des pathologischen Glücksspielens in den Beratungsstellen in deutlich geringerem Umfang auf: Hinsichtlich der Anzahl der Nennungen unterscheiden sich Sportwetten, Kleines oder Großes Spiel in Spielbanken und Glücksspiel im Internet nicht wesentlich, insgesamt entfallen zwischen 5,7 % und 3,8 % auf diese Spielformen. Die Verteilung der dokumentierten Glücksspielformen in Nordrhein-Westfalen unterscheidet sich nicht wesentlich von den Ergebnissen im Bundesmodell: Auch dort ist die am häufigsten genannte Spielform bei den Pathologischen GlücksspielerInnen mit Mehrfachkontakten Glücksspielen an Geldspielautomaten in Spielhallen und gastronomischen Betrieben, es folgen Kleines bzw. Großes Spiel der Spielbank sowie Sportwetten und Glücksspiel im Internet.

Glücksspielsucht tritt häufiger im Zusammenhang mit einer stoffgebundenen Abhängigkeit (z.B. Alkoholabhängigkeit, Cannabisabhängigkeit) auf. Deshalb unterscheiden die Leistungsträger bei der medizinischen Rehabilitation nach Rehabilitanden mit und ohne stoffgebundene Abhängigkeit und ordnen den jeweiligen Gruppen unterschiedliche Behandlungsformen zu. Tab. 14 zeigt die Anzahl der Glücksspielsüchtigen mit einer zusätzlichen stoffgebundenen Abhängigkeit.

Tab. 14: Glücksspielsüchtige mit einer stoffgebundenen Abhängigkeit bei Mehrfachkontakten (inkl. ambulante Rehabilitation)

	Summe	Mittelwert	Minimum	Maximum
zusätzliche stoffgebundene Abhängigkeit (n = 75*)	318	4,2	1	34

* 31 Einrichtungen gaben an, die Zahlen geschätzt zu haben

Eine stoffgebundene Abhängigkeit wird für 318 Glücksspielsüchtige (in 75 Einrichtungen) dokumentiert. Bezogen auf die Zahl der erreichten Glücksspielsüchtigen (Mehrfachkontakt inkl. ambulante Rehabilitation; 2.335 Personen) entspricht dies einem Anteil von 13,6 %.

Vermittlung in Anschlussmaßnahmen

Da die meisten Einrichtungen und Dienste für Glücksspielsüchtige nur ein begrenztes Angebot vorhalten, nur wenige ambulante Rehabilitation durchführen und bei einer Teilgruppe der KlientInnen stationäre Maßnahmen indiziert sind, besteht eine wichtige Aufgabe von ambulanten Beratungsdiensten in der Vermittlung von Anschlussmaßnahmen. Wie dargestellt hatten von den befragten Einrichtungen (N = 151) insgesamt 118 (78,1 %) im Jahr 2010 Kontakt zu Glücksspielsüchtigen bzw. deren Angehörigen. Von diesen 118 Einrichtungen haben 107 Angaben darüber gemacht, ob sie Glücksspielsüchtige in Anschlussmaßnahmen vermitteln. 80 Einrichtungen (74,8 %) äußerten sich zu dieser Frage positiv (vgl. Tab. 15).

Tab. 15: Vermittlung in Anschlussmaßnahmen

	Summe	Mittelwert	Minimum	Maximum
ambulante Rehabilitation pathologisches Glücksspielen in einer anderen Einrichtung (n = 19)	47	2,47	1	5
stationäre Rehabilitation pathologisches Glücksspielen in einer Suchtklinik (n = 64)	192	3,00	1	16
stationäre Rehabilitation pathologisches Glücksspielen in einer psychosomatischen Klinik (n = 44)	130	2,95	1	18
andere Vermittlungen (n = 11)*	24	2,18	1	10

* u.a. ambulante Psychotherapie, Selbsthilfegruppe

Die Einrichtungen haben insgesamt 322-mal glücksspielsüchtige KlientInnen in stationäre Maßnahmen der medizinischen Rehabilitation vermittelt. Die geringe Zahl der Vermittlungen in ambulante Maßnahmen in einer anderen Einrichtung muss im Zusammenhang mit den ambulanten Leistungen Rehabilitation, die von 21 Einrichtungen in eigener Verantwortung erbracht wurden, gesehen werden. Von den Vermittlungen in stationäre Maßnahmen erfolgten 192 in eine Suchtklinik und 130 in eine psychosomatische Klinik, was als Hinweis darauf gewertet werden kann, dass die Einrichtungen Glücksspielsüchtige mit unterschiedlichen Ausprägungen des Krankheitsbilds erreichen.

Pathologischer PC-/Internetgebrauch

(Fach-)öffentlich wird verstärkt über Nachfragen im Zusammenhang mit einem problematischen bzw. pathologischen PC-/Internetgebrauch (z.B. Rollenspiele wie World of Warcraft) diskutiert. Die Einrichtungen in Nordrhein-Westfalen wurden deshalb auch danach gefragt, ob im Jahr 2010 Menschen Hilfen hierzu nachgefragt haben. Dabei wurden telefonische und elektronische (E-Mail) Nachfragen mit einbezogen.

112 (81,8 %) von 137 antwortenden Einrichtungen berichten von Nachfragen im Zusammenhang mit einem problematischen oder pathologischen PC-/Internetgebrauch. Tab. 16 macht Angaben zu Nachfragergruppen.

Tab. 16: *Nachfragergruppen zu problematischem oder pathologischem PC-/Internetgebrauch*

	Summe	Mittelwert	Minimum	Maximum
Betroffene (n = 90)	524	5,8	1	43
Eltern/Angehörige (n = 95)	712	7,5	1	38
sonstige Akteure (n = 20)*	67	3,4	1	15

* hauptsächlich LehrerInnen, aber auch SozialbetreuerInnen, Finanzamt, andere Beratungsdienste

Mehrheitlich haben sich Eltern an die Einrichtungen und Dienste gewandt (vgl. Tab. 16). In 95 Einrichtungen haben 712 Eltern/Angehörige und in 90 Einrichtungen haben im Bezugszeitraum 524 Betroffene Hilfen nachgefragt. Deutlich geringer fiel die Nachfrage aus institutionellen Zusammenhängen aus.

Spezielle Angebote für Menschen mit Migrationshintergrund bzw. Bedarf nach Fachberatung in verschiedenen Sprachen

Da es in der (fach-)öffentlichen Diskussion u.a. auch um die Frage des Bedarfs nach Fachberatung für Glücksspielsucht in anderen Sprachen als in Deutsch geht, wurden die Einrichtungen sowohl nach ihren speziellen Angeboten für Menschen mit Migrationshintergrund gefragt als auch nach ihrer Einschätzung des Bedarfs bzgl. einer Fachberatung für Glücksspielsucht in anderen Sprachen gefragt.

Insgesamt 22 Einrichtungen geben an, ein spezielles Angebot für Menschen mit Migrationshintergrund vorzuhalten (vgl. Tab. 17).

Tab. 17: *Vorhandensein von Angeboten für Menschen mit Migrationshintergrund*

	abs.	in %
ja	22	14,9
nein	126	85,1
Gesamt	148	100,0

Dabei werden am häufigsten Beratungen in russischer (zehn Nennungen) und/oder polnischer (fünf Nennungen) und/oder türkischer Sprache (drei Nennungen) angegeben. Einzelne Angaben beziehen sich u.a. auf die Möglichkeit, bei Bedarf eine/n DolmetscherIn hinzuzuziehen bzw. auf das Vorhandensein mehrsprachiger Informationen oder die enge Kooperation mit dem Jugendmigrationsdienst.

Die Frage nach dem *Bedarf* an einer Fachberatung für Glücksspielsucht in anderen Sprachen als in Deutsch beantworten 128 Einrichtungen (vgl. Tab. 18).

Tab. 18: Bedarf nach Beratung in anderen Sprachen

	Einrichtungen mit Angeboten für Glücksspielsüchtige		Einrichtungen ohne Angebote für Glücksspielsüchtige		Gesamt	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%
ja, Bedarf nach Fachberatung in anderen Sprachen vorhanden	39	41,5	10	29,4	49	38,3
nein, kein Bedarf nach Fachberatung in anderen Sprachen vorhanden	55	58,5	24	70,6	79	61,7
Gesamt	94	100,0	34	100,0	128	100,0

Rund 42 % der Einrichtungen, die ein Angebot für Glücksspielsüchtige und ihre Angehörigen vorhalten, sehen einen Bedarf nach Fachberatung für Glücksspielsucht auch in anderen Sprachen¹².

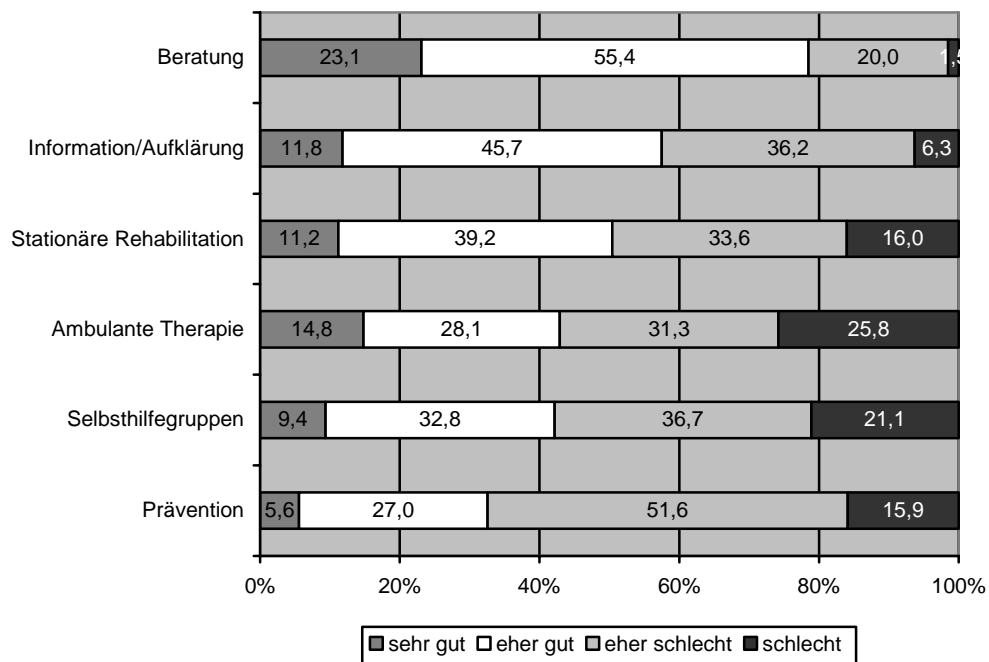
Insgesamt 40 Einrichtungen formulieren konkret, welchen Bedarf sie bzgl. eines fremdsprachigen Angebots sehen. Demnach nennen rund 93 % (37 Nennungen) (auch) türkisch als Sprache für ein Beratungsangebot, danach folgen – in deutlich geringerem Umfang – russisch und/oder polnisch sowie weitere Einzelnennungen (z.B. englisch, marokkanisch, kurdisch). Die Ergebnisse können als Hinweis dienen, migrationsspezifische Ansätze zukünftig (weiter-)zu entwickeln. Perspektivisch könnte zumindest in Regionen mit einem erhöhten Anteil an MigrantInnen in der Fachberatung ein fremdsprachiges Angebot vorgehalten werden.

Einschätzung der aktuellen Versorgungssituation

Die Einrichtungen wurden auch um eine Einschätzung der aktuellen Versorgungssituation von (Pathologischen) GlücksspielerInnen im Einzugsgebiet ihrer Einrichtung aufgefordert. Auf einer vierstufigen Skala von „sehr gut“ bis „schlecht“ sollte die Versorgung hinsichtlich Information und Aufklärung, Prävention, Beratung, ambulante Therapie, Selbsthilfegruppen und stationäre Rehabilitation bewertet werden. Die Ergebnisse sind in Abb. 1 dargestellt.

¹² Die Beratungsstellen/Dienste, die kein Angebot für Glücksspielsüchtige und ihre Angehörigen vorhalten, sehen in geringerem Umfang (rund 30 %) als die Vergleichsgruppe einen Bedarf der Fachberatung für Glücksspielsucht in einer anderen Sprache.

Abb. 1: Einschätzung der Versorgungssituation von (Pathologischen) GlücksspielerInnen



Die Abbildung zeigt, dass die befragten Einrichtungen sowohl die aktuelle Versorgungssituation im Hinblick auf die Beratung zu pathologischem Glücksspiel als auch auf Information und Aufklärung mehrheitlich (*sehr* bzw. *eher*) *gut* einschätzen. Bezogen auf die stationäre Rehabilitation schätzt eine Hälfte die Versorgung als (*sehr* bzw. *eher*) *gut* ein, die andere Hälfte als *eher schlecht* oder *schlecht*. Vergleichsweise schlechter wird der Bereich Prävention eingeschätzt: Rund 67 % bewerten diesen Aspekt als *eher schlecht* oder *schlecht*. Relativ schlecht beurteilt werden auch die Aspekte Selbsthilfegruppe (für GlücksspielerInnen) bzw. ambulante Therapie: Rund 57 % der Befragten geben diesbezüglich eine *eher schlechte* oder *schlechte* Bewertung ab.

3 Vergleich der Ergebnisse nach Erhebungsjahr

Wie in der Einleitung dargestellt, stellt die Befragung zum Beratungs- und Behandlungsangebot Glücksspielsüchtiger und ihrer Angehöriger in NRW eine Wiederholungsbefragung dar. In diesem Kapitel erfolgt ein Vergleich ausgewählter Befragungsergebnisse bezogen auf die beiden Befragungen aus den Jahren 2007¹³ bzw. 2010¹⁴. Dabei wird die Auswertung auf die Anzahl der erreichten Glücksspielsüchtigen („Selbstbetroffene“) und ihre Angehörigen sowie die Angebotssituation und die Vermittlungstätigkeiten fokussiert¹⁵. Darüber hinaus wird die Entwicklung der Inanspruchnahme der Angebote durch Selbstbetroffene bzw. Angehörige für vier Erhebungszeiträume - im Zeitverlauf - vergleichend dargestellt.

3.1 Veränderung der Inanspruchnahme im Zeitverlauf

In Nordrhein-Westfalen wurde in den letzten Jahren das Angebot von Beratungsstellen mit einer glücksspielspezifischen Förderung ausgebaut. Veränderungen in der Versorgungsstruktur lassen in Verbindung mit Veränderungen des Spielverhaltens im Zeitverlauf Änderungen in der Inanspruchnahme erwarten. Nachfolgend wird die Inanspruchnahme der Angebote durch KlientInnen - bezogen auf vier Erhebungszeitpunkte - dargestellt (vgl. Tab. 19).

Tab. 19: Inanspruchnahme im Zeitverlauf – KlientInnen („Selbstbetroffene“)

	1997	2004	2007	2010
Einmalkontakte	684*	896	950	1.168
Mehrfachkontakte	1.012	1.279	1.577	2.335
Summe	1.696	2.175	2.527	3.503
Gesamtzahl der erreichten Personen			2.707**	3.938***

* Die Angaben sind nicht vollständig. Einige Einrichtungen gaben an, Einmalkontakte nicht zu dokumentieren. Die tatsächliche Anzahl der Einmalkontakte dürfte somit höher liegen.

** In der Gesamtzahl sind 180 Personen enthalten, die eine ambulante Rehabilitation pathologisches Glücksspiel in Anspruch genommen haben.

*** In der Gesamtzahl sind 152 betreute KlientInnen enthalten, für die keine Aufteilung nach Kontaktart vorlag. Außerdem sind weitere 283 KlientInnen eingerechnet, die eine ambulante Rehabilitation pathologisches Glücksspiel in Anspruch genommen haben.

Die Anzahl der dokumentierten Glücksspielsüchtigen stieg von 1.696 (im Jahr 1997) über 2.175 (im Jahr 2004) und 2.707 KlientInnen (im Jahr 2008) auf 3.938 KlientInnen. Der kontinuierliche Anstieg kann sowohl bei den Einmalkontakten als auch bei Mehrfachkontakten beobachtet werden.

Wie in Kapitel 2 dargestellt, wurden 2010 insgesamt 3.938 Glücksspielsüchtige dokumentiert. Gegenüber der ermittelten Klientenzahl von 2.707 (2008) bedeutet dies eine Zunahme um 1.231 Personen, diese Veränderung entspricht einer **Steigerung rund 46 %**.

Auch bei den Angehörigen lässt sich im Zeitverlauf eine Zunahme der Inanspruchnahme von Angeboten feststellen (vgl. Tab. 20).

¹³ Erhebungszeitraum der Daten: 01.01. bis 31.12.2007

¹⁴ Erhebungszeitraum der Daten: 01.01. bis 31.12.2010

¹⁵ Im Anhang werden darüber hinaus ausgewählte Ergebnisse aus dem Jahr 2004 tabellarisch dargestellt.

Tab. 20: Inanspruchnahme im Zeitverlauf - Angehörige

	1997	2007	2010
Einmalkontakte	396*	462	672
Mehrfachkontakte	397	251	534
Summe	793	713	1.206
Gesamtzahl der erreichten Personen			1.302**

* Die Angaben sind nicht vollständig. Einige Einrichtungen gaben an, Einmalkontakte nicht zu dokumentieren. Die tatsächliche Anzahl der Einmalkontakte dürfte somit höher liegen.

** In der Gesamtzahl sind 96 Angehörige enthalten, für die keine Aufteilung nach Kontaktart vorlag.
Für das Jahr 2004 liegen keine Angaben zur Anzahl der Angehörigen vor.

Zwischen 2007 und 2010 wird eine Zunahme um 589 Angehörige ermittelt. Diese Veränderung entspricht einer Steigerung um 83 %.

3.2 Vergleich ausgewählter Ergebnisse im Zeitverlauf

Wie erwähnt werden ausgewählte Ergebnisse im Zeitverlauf betrachtet. Die folgende

Tab. 21 gibt Auskunft über die im Rahmen der Wiederholungsbefragungen in den Jahren 2007 bzw. 2010 dokumentierten Daten von Glücksspielsüchtigen derjenigen Einrichtungen, die differenzierte Angaben zu ihren KlientInnen machen konnten.¹⁶

¹⁶ Wie in Kapitel 2.2 dargestellt, konnten vier Einrichtungen keine Aufteilung der KlientInnen nach Kontaktart vornehmen. In diesen Einrichtungen wurden 152 KlientInnen betreut, die in der Gesamtzahl von 3.938 dokumentierten Personen enthalten sind.

Tab. 21: Verteilung der Beratungskontakte mit Glücksspielsüchtigen – differenziert nach Einrichtungstyp und Erhebungsjahr

	Einmalkontakte			
	2007		2010	
	abs.	in %	abs.	in %
Sucht- und/oder Drogenberatungsstellen	365	38,4	495	42,4
Schwerpunktberatungsstellen	204	21,5	167	14,3
Beratungsstellen mit Glücksspielspezifischer Förderung	287	30,2	462	39,6
Gesundheitsamt/Sozialpsychiatrischer Dienst	80	8,4	22	1,9
sonst. Beratungsstellen	14	1,5	22	1,9
Gesamt	950	100,0	1.168	100,0
	Mehrfachkontakte			
	2007		2010	
	abs.	in %	abs.	in %
Sucht- und/oder Drogenberatungsstellen	682	43,2	960	41,1
Schwerpunktberatungsstellen	206	13,1	333	14,3
Beratungsstellen mit Glücksspielspezifischer Förderung	601	38,1	474	20,3
Gesundheitsamt/Sozialpsychiatrischer Dienst	79	5,0	34	1,5
sonst. Beratungsstellen	9	0,6	123	5,3
Gesamt	1.577	100,0	2.335	100,0

Beim Vergleich der erfassten Daten zu den beiden Erhebungszeitpunkten kann festgestellt werden, dass sowohl die dokumentierten Einmalkontakte (von 950 auf 1.168) als auch die Mehrfachkontakte (von 1.577 auf 2.335) deutlich zugenommen haben.

Bezogen auf die Personen mit einem Einmalkontakt entspricht die Veränderung zwischen 2007 und 2010 einer Steigerung um rund 23 %. Bei der Personengruppe mit Mehrfachkontakten fällt die Steigerung noch deutlicher aus: Im Vergleich zu 2007 werden 2010 rund 48 % mehr selbstbetroffene GlücksspielerInnen mit Mehrfachkontakt dokumentiert.

Die nachfolgende Tab. 22 informiert über die Anzahl der dokumentierten Kontakte zu Angehörigen von Glücksspielsüchtigen.

Tab. 22: Verteilung der Beratungskontakte zu Angehörigen von Glücksspielsüchtigen – differenziert nach Einrichtungsart und Erhebungsjahr

	Einmalkontakte			
	2007		2010	
	abs.	in %	abs.	in %
Sucht- und/oder Drogenberatungsstellen	160	34,6	315	46,9
Schwerpunktberatungsstellen	63	13,6	125	18,6
Beratungsstellen mit Glücksspielspezifischer Förderung	182	39,4	193	28,7
Gesundheitsamt/Sozialpsychiatrischer Dienst	55	11,9	18	2,7
sonst. Beratungsstellen	2	0,4	21	3,1
Gesamt	462	100,0	672	100,0
	Mehrfachkontakte			
	2007		2010	
	abs.	in %	abs.	in %
Sucht- und/oder Drogenberatungsstellen	69	28,9	211	39,5
Schwerpunktberatungsstellen	45	18,8	98	18,4
Beratungsstellen mit Glücksspielspezifischer Förderung	98	41,0	209	39,1
Gesundheitsamt/Sozialpsychiatrischer Dienst	27	11,3	9	1,7
sonst. Beratungsstellen	0	0,0	7	1,3
Gesamt	239	100,0	534	100,0

Wurden im Jahr 2007 insgesamt 701 Angehörige (Einmal- und Mehrfachkontakte) erreicht, so waren es im Jahr 2010 bei den teilnehmenden Einrichtungen 1.302 Angehörige¹⁷. Die Zunahme bedeutet eine Steigerung der Anzahl erreichter Angehöriger um rund 86 %.

Angebote

Von Interesse war, ob im Jahresvergleich generell Unterschiede im Angebot für Glücksspielsüchtige bezogen auf die Einrichtungsarten beobachtet werden können.

Tab. 23 zeigt den Vergleich zwischen den Jahren 2007 und 2010.

¹⁷ Wie bereits ausgeführt, konnte eine Einrichtung keine Aufteilung der Angehörigen nach Geschlecht etc. vornehmen und nannte pauschal 96 Angehörige. Insgesamt bestand somit im Jahr 2010 zu 1.302 Angehörigen Kontakt.

Tab. 23: Anzahl der Beratungsangebote – differenziert nach Einrichtungstyp und Erhebungsjahr

	Beratung GlücksspielerInnen				Beratung Angehörige			
	2007		2010		2007		2010	
	abs.	in %	abs.	in %	Abs.	in %	abs.	in %
Sucht- und/oder Drogenberatung (n07=129; n10=103)	62	48,1	64	62,1	60	46,5	59	57,3
Beratungsstelle mit glücksspielspezifischer Förderung (n07=15; n10=18)	15	100,0	18	100,0	15	100,0	18	100,0
Schwerpunktberatungsstellen (n07=3; n10 = 3)	3	100,0	3	100,0	3	100,0	3	100,0
Gesundheitsämter/Sozialpsychiatrischer Dienst n07=33; n10 = 17)	16	48,5	5	29,4	16	48,5	4	23,5
	Paar- und Familienberatung				Geld/Finanzen			
	2007		2010		2007		2010	
	abs.	in %	abs.	in %	Abs.	in %	abs.	in %
Sucht- und/oder Drogenberatung (n07=129;n10=103)	43	33,3	50	48,5	7	5,4	6	5,8
Beratungsstellen mit glücksspielspezifischer Förderung (n07=15; n10=18)	15	100,0	17	94,4	10	66,7	9	50,0
Schwerpunktberatungsstellen (n07=3; n10 = 3)	3	100,0	3	100,0	1	33,3	2	66,7
Gesundheitsämter/Sozialpsychiatrischer Dienst (n07=33; n10 = 17)	10	30,3	4	23,5	0	0,0	0	0,0

* Erläuterung: n07 = Anzahl der Einrichtungen bezogen auf das Jahr 2007, n010 = Anzahl der Einrichtungen bezogen auf das Jahr 2010.

Ein Vergleich der wichtigsten Angebote – differenziert nach Einrichtungstypen – zwischen den Jahren 2007 und 2010 zeigt insgesamt einen Rückgang von Angeboten für Glückssüchtige und ihre Angehörigen bei Gesundheitsämtern/SpDen und einen Anstieg von spezifischen Angeboten bei den Sucht- und/oder Drogenberatungsstellen. Erwartbar halten nahezu *alle* Beratungsstellen mit glücksspielspezifischer Förderung bzw. die drei Schwerpunktberatungsstellen die Kernangebote für ihre Zielgruppe vor.

Die Vermittlungstätigkeit der Einrichtungen im Hinblick auf die medizinische Rehabilitation differenziert nach Art der Einrichtung (vgl. Tab. 24).

Tab. 24: Vermittlung in verschiedene Maßnahmen – differenziert nach Einrichtungsart und Erhebungsjahr

	Sucht- und/oder Drogenberatungsstelle				Schwerpunktberatungsstelle			
	2007		2010		2007		2010	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
ambulante Rehabilitation	33	21,3	43	21,0	0	0,0	0	0,0
stationäre Rehabilitation (Suchtklinik)	72	46,5	121	61,7	9	52,9	8	36,4
stationäre Rehabilitation (Psychosomatik)	50	32,3	32	16,3	8	47,1	14	63,6
Gesamt	155	100,0	196	100,0	17	100,0	22	100,0
	Beratungsstellen mit Glücksspielspezifischer Förderung				Gesundheitsämter/Sozialpsychiatrischer Dienst			
	2007		2010		2007		2010	
	abs.	abs.	in %	abs.	in %	in %	abs.	in %
ambulante Rehabilitation	3	4,5	4	3,1	17	34,0	1	6,3
stationäre Rehabilitation (Suchtklinik)	29	43,9	48	37,5	23	46,0	10	62,5
stationäre Rehabilitation (Psychosomatik)	34	51,5	76	59,4	10	20,0	5	31,3
Gesamt	66	100,0	128	100,0	50	100,0	16	100,0

Wie Tab. 24 zeigt, haben nahezu alle gruppierten Einrichtungsarten außer den Gesundheitsämtern/SpDen im Jahr 2010 (deutlich) mehr Glücksspielsüchtige in ambulante bzw. stationäre Maßnahmen der medizinischen Rehabilitation pathologisches Glücksspielen vermittelt als noch im Jahr 2007.

4 Differenzierung der Ergebnisse nach Einrichtungsart

Nachfolgend werden die Ergebnisse der Befragung mit Blick auf die Art der Beratungsstellen/Dienste verglichen. Einrichtungen, die sich als Suchtberatungsstellen oder Drogenberatungsstellen sowie Sucht- und Drogenberatungsstellen einordnen, werden dabei in einer Kategorie zusammengefasst. Als jeweils eigene Gruppe werden Beratungsstellen mit einer glücksspielspezifischen Förderung betrachtet sowie die drei im Land NRW bestehenden Schwerpunktberatungsstellen, da erwartet werden kann, dass diese sich nach Umfang der Angebote für Glücksspielsüchtige sowie der Inanspruchnahme von „normalen“ Beratungsstellen unterscheiden. Schließlich werden – aufgrund der Unterschiede in den Strukturmerkmalen – Gesundheitsämter und Sozialpsychiatrische Dienste als eigene Gruppe betrachtet. Tab. 25 zeigt die Verteilung der Einrichtungstypen.

Tab. 25: *Art und Anzahl der Beratungsstelle/des Dienstes¹⁸*

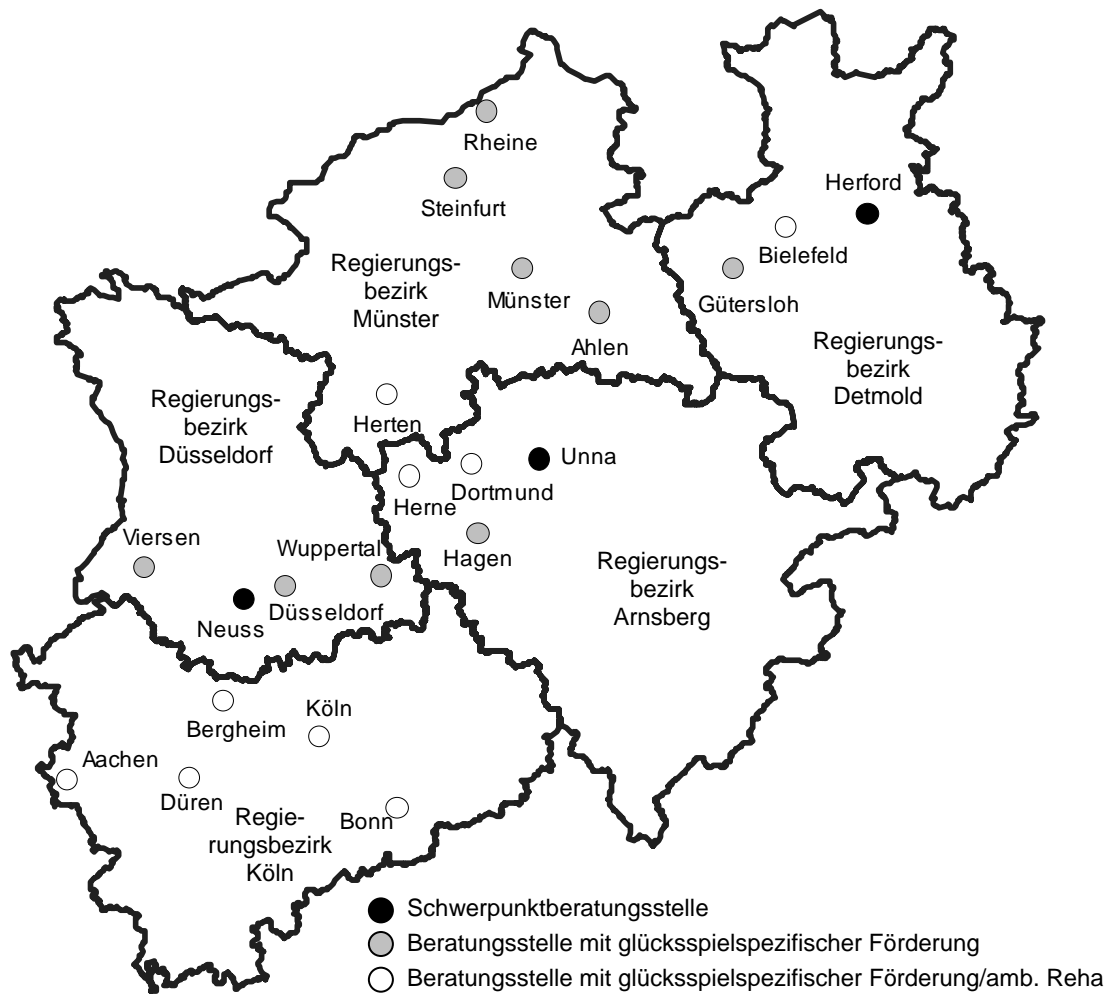
Art der Beratungsstelle/des Dienstes	abs.	in %
Sucht- und/oder Drogenberatungsstelle	103	68,2
Beratungsstelle mit glücksspielspezifischer Förderung	18	11,9
Schwerpunktberatungsstelle	3	2,0
Gesundheitsamt/Sozialpsychiatrischer Dienst	17	11,3
sonstige Beratungsstelle	10	6,6
Gesamt	151	100,0

Gut zwei Drittel der Einrichtungen entfallen auf die Kategorie Sucht- und/oder Drogenberatungsstelle. 18 Einrichtungen zählen zu Beratungsstellen mit einer glücksspielspezifischen Förderung, drei weitere Einrichtungen fungieren als Schwerpunktberatungsstellen mit spezifischen Angeboten und Entwicklungsaufgaben. Auf Einrichtungen des öffentlichen Gesundheitsdienstes entfallen 11,3 %.

Die nachfolgende Abb. 2 informiert über die geografische Verteilung der Schwerpunktberatungsstellen bzw. die Beratungsstellen mit glücksspielspezifischer Förderung.

¹⁸ Stand der Dokumentation: 31.12.2010

Abb. 2: Schwerpunktberatungsstellen und Beratungsstellen mit glücksspielspezifischer Förderung sowie ambulanter Rehabilitation in Nordrhein-Westfalen



4.1 Angebote der verschiedenen Einrichtungsarten

In einem ersten Schritt war von Interesse, wie viele der verschiedenen Einrichtungsarten überhaupt Angebote für Glücksspielsüchtige und ihre Angehörigen vorhalten.

Tab. 26: Angebote für Glücksspielsüchtige und ihre Angehörigen – differenziert nach Einrichtungsart (Angaben in %)

	Sucht- und/oder Drogenberatungsstelle (n = 103)	Beratungsstelle mit glücksspielspezifischer Förderung (n = 18)	Schwerpunktberatungsstelle (n = 3)	Gesundheitsamt/ Sozialpsychiatrischer Dienst (n = 17)	sonstige Beratungsstelle (n = 10)	Gesamt (n = 151)
ja	65,0	100,0	100,0	35,3	50,0	65,3
nein	35,0	0,0	0,0	64,7	50,0	34,7
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Wie zu erwarten halten alle Beratungsstellen mit glücksspielspezifischer Förderung und alle Schwerpunktberatungsstellen Angebote für die Zielgruppe vor. Fast zwei Drittel der Sucht- und/oder Drogenberatungsstellen und etwas mehr als ein Drittel der Gesundheitsämter/Sozialpsychiatrischen Dienste geben an, Angebote für Glücksspielsüchtige und ihre Angehörige vorzuhalten. Insgesamt halten nahezu zwei Drittel der Einrichtungen, die sich an der Befragung beteiligt haben, Angebote für die Zielgruppe vor.

Tab. 27 gibt einen Überblick über das Angebotspektrum differenziert nach der Art der Beratungsstellen/Dienste.

Tab. 27: Art der Angebote für Glücksspielsüchtige – differenziert nach Einrichtungsart
(Angaben in %)

	Sucht- und/oder Drogenberatungs- stelle (n = 66)	Beratungsstelle mit glücksspielspezifi- scher Förderung (n = 18)	Schwerpunktbera- tungsstelle (n = 3)	Gesundheitsamt/ Sozialpsychiatri- scher Dienst (n = 6)	sonstige Bera- tungsstelle (n = 5)	Gesamt (n = 97)
Einzelberatung für Glücksspiel- süchtige	97,0	100,0	100,0	83,3	80,0	95,9
Einzelberatung für Angehörige	89,4	100,0	100,0	83,3	80,0	90,7
Paar- und Familienberatung	75,8	94,4	100,0	66,7	80,0	79,4
Schuldnerberatung	6,1	38,9	0,0	0,0	0,0	11,3
Geldmanagement o.ä.	9,1	50,0	66,7	0,0	20,0	18,6
fachlich begl. Gruppenangebot nur für Glücksspielsüchtige	9,1	77,7	100,0	0,0	20,0	23,7
fachlich begl. Gruppenangebot für Glücksspielsüchtige und ihre An- gehörigen	4,5	11,1	0,0	0,0	0,0	5,2
fachlich begl. Gruppenangebot nur für Angehörige von Glücks- spielsüchtigen	3,0	27,8	100,0	0,0	0,0	10,3
fachlich begl. gemeinsames Gruppenangebot für Glücksspiel- süchtige und andere Suchtkranke	19,7	16,7	0,0	0,0	0,0	16,5
fachlich begl. gemeinsames Gruppenangebot für Angehörige von Glücksspielsüchtigen und Angehörige anderer Suchtkranker	12,1	27,8	33,3	0,0	20,0	14,4
Nachsorge für Glücksspiel- süchtige im Anschluss an statio- näre Reha	31,8	77,7	100,0	33,3	40,0	43,3

In allen Beratungsstellen und Diensten, die Angebote für die Zielgruppe vorhalten, stellt die Einzelberatung für Betroffene und ihre Angehörigen das Basisangebot dar. Dies gilt mit Einschränkungen auch für die Paar- und Familienberatung, wobei diese etwa von jeder vierten Sucht- und/oder Drogenberatungsstelle sowie von einem Drittel der Dienste des öffentlichen Gesundheitswesens nicht vorgehalten wird. Ein weiterer wichtiger Baustein einer regelhaften Versorgung ist zudem die Nachsorge von Glücksspielsüchtigen im Anschluss an stationäre Rehabilitation.

Ein fachlich begleitetes Gruppenangebot wird vor allem in Beratungsstellen mit glücksspielspezifischer Förderung und als differenziertes Angebot für verschiedene Zielgruppen in Schwerpunktberatungsstellen vorgehalten. Teilweise führen einige Sucht- und/oder Drogenberatungsstellen Gruppenangebote für Glücksspielsüchtige bzw. ihre Angehörigen gemeinsam mit anderen Suchtkranken bzw. deren Angehörigen durch.

Erwartungsgemäß haben Beratungsstellen mit einer glücksspielspezifischen Förderung sowie die Schwerpunktberatungsstellen das vergleichsweise breiteste Angebotsspektrum

entwickelt. Dabei treten vor allem fachlich begleitete Gruppenangebote nur für Glücksspielsüchtige sowie Schuldnerberatung/Geldmanagement und Nachsorgeaktivitäten hervor. Auch einige Sucht- und/oder Drogenberatungsstellen bieten Gruppenangebote und/oder Schuldnerberatung/Geldmanagement an, diese Angebote werden in keinem Gesundheitsamt/SpD vorgehalten.

Neben Angeboten der Grundversorgung, u.a. mit Beratung und Betreuung sowie Maßnahmen der Frühintervention, misst sich die Qualität der Versorgung auch am Zugang sowie dem Angebot zur Behandlung des pathologischen Glücksspielens.

Mit Blick auf einen flächendeckenden Zugang zu ambulanten Hilfen für Glücksspielsüchtige spielen neben spezialisierten Angeboten auch die Vermittlungsaktivitäten eine wichtige Rolle. Dies gilt vor allem dort, wo keine eigenen Angebote für die Zielgruppe vorgehalten werden.

Die folgende Tab. 28 zeigt die Vermittlungswege differenziert nach Einrichtungsart.

Tab. 28: Vermittlung (Mehrfachnennungen möglich) – differenziert nach Einrichtungsart (Angaben in %)

	Sucht- und/oder Drogenberatungsstelle (n = 97)	Beratungsstelle mit Glücksspielspezifischer Förderung (n = 18)	Schwerpunktberatungsstelle (n = 3)	Gesundheitsamt/ Sozialpsychiatrischer Dienst (n = 15)	sonstige Beratungsstelle (n = 10)	Gesamt (n = 143)
in andere Beratungsstelle/anderen Dienst mit einem Angebot für Glücksspielsüchtige und ihre Angehörigen	59,8	44,4	33,3	73,3	90,0	77,6
in ambulante Rehabilitation pathologisches Glücksspielen in einer anderen Einrichtung	37,1	50,0	100,0	26,7	30,0	32,2
in stationäre Rehabilitation pathologisches Glücksspielen in einer Suchtklinik	62,9	100,0	100,0	33,3	40,0	71,3
in stationäre Rehabilitation pathologisches Glücksspielen in einer psychosomatischen Klinik	50,5	83,3	100,0	26,7	40,0	55,9
in Selbsthilfegruppen für Glücksspielsüchtige	55,7	100,0	100,0	60,0	60,0	74,8
in Schuldnerberatungsstellen	54,6	94,4	33,3	60,0	60,0	76,2
in sonstige Hilfen	18,6	33,3	33,3	13,3	10,0	19,6

Angaben zu ihrer Vermittlungstätigkeit liegen von 143 Einrichtungen vor. Je nach Art der Beratungsstelle sowie des eigenen Angebotsspektrums ergibt sich ein unterschiedliches Bild der Vermittlungstätigkeit. Sucht- und/oder Drogenberatungsstellen sowie Einrichtungen des öffentlichen Gesundheitsdienstes vermitteln vor allem in spezialisierte Einrichtungen, wenn sie selbst keine Grundversorgung leisten können bzw. Behandlungsmaßnahmen und Schuldnerberatung nicht selbst durchführen. Spezialisierte Einrichtungen vermitteln deutlich weniger, da sie Angebote und Maßnahmen selbst anbieten kön-

nen. Wichtige externe Zielinstitutionen von Vermittlungen sind vor allem Selbsthilfegruppen für Glücksspielsüchtige und Schuldnerberatungsstellen.

4.2 Klientel der verschiedenen Einrichtungsarten

Anzahl und Art der Kontakte

Neben der Angebotsstruktur und den Vermittlungsaktivitäten liefert die tatsächliche Inanspruchnahme wichtige Informationen zur Versorgung von Glücksspielsüchtigen in NRW. Tab. 29 zeigt die Inanspruchnahme der verschiedenen Einrichtungsarten durch Glücksspielsüchtige und ihre Angehörigen.

Tab. 29: *Kontakt zu Glücksspielsüchtigen und/oder ihren Angehörigen – differenziert nach Einrichtungsart (Angaben in %)*

	Sucht- und/oder Drogenberatungsstelle (n = 103)	Beratungsstelle mit Glücksspiel-spezifischer Förderung (n = 18)	Schwerpunktbera-tungsstelle (n = 3)	Gesundheitsamt/ Sozialpsychiatri-scher Dienst (n = 17)	sonstige Bera-tungsstelle (n = 10)	Gesamt (n = 151)
ja	78,6	100,0	100,0	58,8	60,0	78,1
nein	21,4	0,0	0,0	41,2	40,0	21,9
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Wie zu erwarten, hatten *alle* Beratungsstellen mit glücksspielspezifischer Förderung und alle Schwerpunktberatungsstellen Kontakt zu Glücksspielsüchtigen und/oder ihren Angehörigen. Bei den anderen Einrichtungstypen streuen die Angaben zwischen 58,8 % und 78,6 %.

Neben der generellen Inanspruchnahme war der Umfang der Nachfrage von Interesse. Tab. 30 zeigt die Inanspruchnahme bezogen auf die Art der Einrichtung sowie differenziert nach Einmal- und Mehrfachkontakten sowie nach der Anzahl von Glücksspielsüchtigen in ambulanter medizinischer Rehabilitation.

Tab. 30: Anzahl der Glücksspielsüchtigen – differenziert nach Einrichtungsart
(Angaben in %)

	Sucht- und/oder Drogenberatungs- stelle (n=1.544)	Beratungsstelle mit glücksspielspezifi- scher Förderung (n=1.485)	Schwerpunktbera- tungsstelle (n=552)	Gesundheitsamt/ Sozialpsychiatri- scher Dienst (n=60)	sonstige Bera- tungsstelle (n=145)	Gesamt (n=3.786)
Glücksspielsüchtige mit Einmal- kontakten	32,1	31,1	30,3	36,7	15,2	30,9
Glücksspielsüchtige mit Mehr- fachkontakten (ohne amb. Reha- bilitation path. Glücksspielen)	62,2	59,6	60,3	56,7	84,8	61,7
Glücksspielsüchtige in amb. Re- habilitation path. Glücksspielen	5,8	9,3	9,4	6,7	0,0	7,5
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Wie bereits dargestellt, hatten die Einrichtungen im Jahr 2010 zu insgesamt 3.938 „selbstbetroffenen“ Personen Kontakt. Differenzierte Angaben bzgl. der Kontaktart liegen zu 3.786 betreuten Glücksspielsüchtigen vor. Es handelte sich bei 61,7 % um **Mehrfach-** und bei 30,9 % um **Einmalkontakte** (= 1.168 Personen). Darüber hinaus wurden 7,5 % (= 283 Personen) als Probanden ambulanten Rehabilitation pathologisches Glücksspielen dokumentiert. Während die drei Schwerpunktberatungsstellen 552 Personen erreicht haben, dokumentierten 18 Beratungsstellen mit glücksspielspezifischer Förderung Daten von 1.485 Personen. Auf Sucht- und/oder Drogenberatungsstellen entfallen 1.544 dokumentierte Personen. Nicht unerwartet fällt der Versorgungsbeitrag der Gesundheitsämter/Sozialpsychiatrischen Dienste mit 60 Personen sowie der sonstigen Beratungsstellen mit 145 Personen vergleichsweise deutlich geringer aus (vgl. Tab A.6 im Anhang).

Betrachtet man das Verhältnis von Einmal- und Mehrfachkontakten, so liegt dies bei Sucht- und/oder Drogenberatungsstellen, den Schwerpunktberatungsstellen sowie Beratungsstellen mit einer glücksspielspezifischen Förderung bei etwa 1 zu 2. Der Anteil der Glücksspielsüchtigen, die sich in ambulanter Rehabilitation befanden, ist in den Schwerpunktberatungsstellen und den Beratungsstellen mit einer glücksspielspezifischen Förderung mit gut 9 % am höchsten.

Die nachfolgende Tab. 31 informiert über weitere Kenngrößen und Daten differenziert nach Einrichtungstyp und Geschlecht.

Tab. 31: Anzahl der Glücksspielsüchtigen – differenziert nach Einrichtungart

	N	Summe	Mittelwert	min	max
Sucht- und/oder Drogenberatungsstelle					
Männer					
Glücksspielsüchtige mit Einmalkontakten	52	459	8,8	1	73
Glücksspielsüchtige mit Mehrfachkontakten (ohne amb. Rehabilitation bei path. Glücksspiel)	65	871	13,4	1	94
Glücksspielsüchtige in amb. Rehabilitation bei path. Glücksspiel	6	74	12,3	5	19
Frauen					
Glücksspielsüchtige mit Einmalkontakten	13	36	2,8	1	8
Glücksspielsüchtige mit Mehrfachkontakten (ohne amb. Rehabilitation bei path. Glücksspiel)	32	89	2,8	1	19
Glücksspielsüchtige in amb. Rehabilitation bei path. Glücksspiel	4	15	3,8	1	9
Beratungsstelle mit glücksspielspezifischer Förderung					
Männer					
Glücksspielsüchtige mit Einmalkontakten	16	414	25,9	1	60
Glücksspielsüchtige mit Mehrfachkontakten (ohne amb. Rehabilitation bei path. Glücksspiel)	18	808	44,9	2	117
Glücksspielsüchtige in amb. Rehabilitation bei path. Glücksspiel	10	109	10,9	1	38
Frauen					
Glücksspielsüchtige mit Einmalkontakten	14	48	3,4	1	8
Glücksspielsüchtige mit Mehrfachkontakten (ohne amb. Rehabilitation bei path. Glücksspiel)	17	77	4,5	1	16
Glücksspielsüchtige in amb. Rehabilitation bei path. Glücksspiel	8	29	3,6	1	9

	N	Summe	Mittelwert	min	max
Schwerpunktberatungsstelle					
Männer					
Glücksspielsüchtige mit Einmalkontakten	3	155	51,7	34	62
Glücksspielsüchtige mit Mehrfachkontakten (ohne amb. Rehabilitation bei path. Glücksspiel)	3	299	99,7	81	124
Glücksspielsüchtige in amb. Rehabilitation bei path. Glücksspiel	2	44	22,0	11	33
Frauen					
Glücksspielsüchtige mit Einmalkontakten	3	12	4,0	2	6
Glücksspielsüchtige mit Mehrfachkontakten (ohne amb. Rehabilitation bei path. Glücksspiel)	3	34	11,3	7	19
Glücksspielsüchtige in amb. Rehabilitation bei path. Glücksspiel	2	8	4,0	3	5
Gesundheitsamt/Sozialpsychiatrischer Dienst					
Männer					
Glücksspielsüchtige mit Einmalkontakten	5	19	3,8	1	9
Glücksspielsüchtige mit Mehrfachkontakten (ohne amb. Rehabilitation bei path. Glücksspiel)	6	24	4,0	1	14
Glücksspielsüchtige in amb. Rehabilitation bei path. Glücksspiel	1	3	3,0	3	3
Frauen					
Glücksspielsüchtige mit Einmalkontakten	2	3	1,5	1	2
Glücksspielsüchtige mit Mehrfachkontakten (ohne amb. Rehabilitation bei path. Glücksspiel)	4	10	2,5	1	6
Glücksspielsüchtige in amb. Rehabilitation bei path. Glücksspiel	1	1	1,0	1	1

	N	Summe	Mittelwert	min	max
sonstige Beratungsstelle					
Männer					
Glücksspielsüchtige mit Einmalkontakten	3	10	3,3	2	5
Glücksspielsüchtige mit Mehrfachkontakten (ohne amb. Rehabilitation bei path. Glücksspiel)	3	112	37,3	4	102
Glücksspielsüchtige in amb. Rehabilitation bei path. Glücksspiel	0				
Frauen					
Glücksspielsüchtige mit Einmalkontakten	2	12	6,0	2	10
Glücksspielsüchtige mit Mehrfachkontakten (ohne amb. Rehabilitation bei path. Glücksspiel)	2	11	5,5	3	8
Glücksspielsüchtige in amb. Rehabilitation bei path. Glücksspiel	0				

Über alle Einrichtungsarten hinweg streut die Anzahl der erreichten Personen in hohem Maße. Betrachtet man nur die Mehrfachkontakte, so streuen diese (im Jahr 2010 bei Männern) bei Sucht- und/oder Drogenberatungsstellen von einer bis 94 Personen und bei Gesundheitsämtern/SPDen von einer bis 14 Personen. Bei Beratungsstellen mit glücksspielspezifischer Förderung streuen die Werte zwischen einer und 117 und bei den Schwerpunktberatungsstellen zwischen 81 und 124 Personen.

Auskunft über den relativen Versorgungsbeitrag der jeweiligen Einrichtungsart liefern die Mittelwerte der Kontakte. Danach haben 65 Sucht- und/oder Drogenberatungsstellen durchschnittlich 13,4 und sechs Gesundheitsämter/SPDen 4,0 Männer mit Mehrfachkontakten erreicht. Bei 18 Beratungsstellen mit glücksspielspezifischer Förderung fiel dieser Wert mit 44,9 und bei drei Schwerpunktberatungsstellen mit 99,7 deutlich höher aus.

Die Tabelle zeigt auch, dass glücksspielsüchtige Frauen von deutlich weniger Einrichtungen überhaupt erreicht werden. Während nur noch ca. ein Drittel derjenigen Sucht- und/oder Drogenberatungsstellen, die Männer erreichen, auch Frauen erreichen, sind es bei den Gesundheitsämtern/SPDen nur einzelne Einrichtungen.

Neben den Glücksspielsüchtigen sind deren Angehörige eine wichtige Nachfragegruppe nach ambulanten Hilfen. Tab. 32 zeigt die 2010 erreichten Angehörigen differenziert nach der Art der Einrichtung.

Tab. 32: Anzahl der Angehörigen – differenziert nach Einrichtungsart (Angaben in %)

	Sucht- und/oder Drogenberatungsstelle (n= 526)	Beratungsstelle mit glücksspielspezifischer Förderung (n = 402)	Schwerpunktberatungsstelle (n = 223)	Gesundheitsamt/ Sozialpsychiatrischer Dienst (n = 27)	sonstige Beratungsstelle (n = 28)	Gesamt (n= 1.206)
Einmalkontakte	59,9	48,0	56,1	66,7	75,0	55,7
Mehrfachkontakte	40,1	52,0	43,9	33,3	25,0	44,3
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Angehörige von Glücksspielsüchtigen wurden 2010 vor allem von Sucht- und/oder Drogenberatungsstellen (526), Beratungsstellen mit einer glücksspielspezifischen Förderung (402) sowie den Schwerpunktberatungsstellen (223) erreicht. Die Zahl der erreichten Angehörigen bei den Einrichtungen des öffentlichen Gesundheitsdienstes fällt deutlich geringer aus (27).

Beim Vergleich der Relation von Einmal- und Mehrfachkontakten unterscheiden sich die verschiedenen Einrichtungstypen: In der Tendenz haben Beratungsstellen mit glücksspielspezifischer Förderung häufiger längere Kontakte (Mehrfachkontakte) zu Angehörigen (52 %), danach folgen die Schwerpunktberatungsstellen sowie die Sucht- und/oder Drogenberatungsstellen.

Glücksspielformen

Von Interesse war weiterhin, ob sich – je nach Art der Einrichtung – die erreichten Glücksspielsüchtigen hinsichtlich ihrer Glücksspielform(en) unterscheiden (vgl. Tab. 33).

Tab. 33: Anzahl der Glücksspielformen von Glücksspielsüchtigen mit Mehrfachkontakten (inkl. ambulante Rehabilitation) – differenziert nach Einrichtungsart (Angaben in %)

	Sucht- und/oder Drogenberatungsstelle (n=1.093)	Beratungsstelle mit glücksspielspezifischer Förderung (n=1.011)	Schwerpunktberatungsstelle (n=395)	Gesundheitsamt/ Sozialpsychiatrischer Dienst (n=43)	sonstige Beratungsstelle (n=134)	Gesamt (n=2.666)
Geldspielautomaten in Spielhallen und gastronomischen Betrieben	76,6	81,2	76,9	90,7	77,6	78,7
Kleines Spiel der Spielbank (Geldspielautomaten)	5,7	3,4	6,2	0,0	6,7	4,8
Großes Spiel der Spielbank (Roulette, Black Jack u.a.)	4,4	3,4	3,4	0,0	4,5	3,8
Sportwetten (z.B. Oddset, Bwin)	5,2	5,5	6,5	0,0	9,7	5,7
Glücksspiel im Internet (z.B. Onlinecasino, Poker)	3,7	4,1	3,6	9,3	1,5	3,8
Lotto/Lotterien	0,2	0,3	0,5	0,0	0,0	0,3
Weitere Glücksspielformen	3,1	1,4	0,8	0,0	0,0	1,9
andere Glücksspielformen	1,2	0,8	2,1	0,0	0,0	1,1
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Wie in der Gesamtbetrachtung (siehe Kap. 2) ist auch in der vergleichenden Betrachtung das Spielen an Geldspielautomaten die häufigste Spielform in allen Einrichtungsformen. Mit einer leichten Tendenz erreichen die sonstigen Beratungsstellen vergleichsweise mehr Personen, die Kleines Spiel in der Spielbank (6,7 %) spielen und Sportwetten tätigen (9,7 %) als die anderen Einrichtungsarten. Auf einem insgesamt relativ geringen Ausprägungsgrad der Werte werden in Beratungsstellen mit glücksspielspezifischer Förderung (6,1 %) und Schwerpunktberatungsstellen (6,5 %) vergleichsweise häufig Hilfen im Zusammenhang mit Sportwetten nachgefragt. Glücksspiel im Internet tritt demgegenüber relativ häufiger (9,3 %) in Gesundheitsämtern bzw. Sozialpsychiatrischen Diensten hervor.

Vermittlungen in Anschlussmaßnahmen

Die befragten Einrichtungen haben 2010 insgesamt 371 Glücksspielsüchtige in weiterführende Maßnahmen der medizinischen Rehabilitation vermittelt (vgl. Kap. 2). Tab. 34 differenziert diese Vermittlungen nach Art der Einrichtung und Zieleinrichtungen.

Tab. 34: Vermittlung in weiterführende Maßnahmen der medizinischen Rehabilitation – differenziert nach Einrichtungsart (Angaben in %)

	Sucht- und/oder Drogenberatungsstelle (n=196)	Beratungsstelle mit Glücksspielspezifischer Förderung (n=128)	Schwerpunktberatungsstelle (n=22)	Gesundheitsamt/ Sozialpsychiatrischer Dienst (n=16)	sonstige Beratungsstelle (n=9)	Gesamt (n=371)
ambulante Rehabilitation pathologisches Glücksspielen in einer anderen Einrichtung	21,9	3,1	0,0	6,3	0,0	12,9
stationäre Rehabilitation pathologisches Glücksspielen in einer Suchtklinik	61,7	37,5	36,4	62,5	55,6	51,8
stationäre Rehabilitation pathologisches Glücksspielen in einer psychosomatischen Klinik	16,3	59,4	63,6	31,3	44,4	35,3
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Die meisten Sucht- und Drogenberatungsstellen, Gesundheitsämter und SpDen sowie alle spezialisierten Beratungsstellen haben Glücksspielsüchtige in Maßnahmen der medizinischen Rehabilitation pathologisches Glücksspielen vermittelt. Der Schwerpunkt der Vermittlungstätigkeit lag insgesamt deutlich bei den Vermittlungen in stationäre Einrichtungen. Dabei fällt auf, dass Vermittlungen in eine stationäre Rehabilitation pathologisches Glücksspielen in einer psychosomatischen Klinik in Beratungsstellen mit einer Glücksspielspezifischen Förderung (59,4 %) und Schwerpunktberatungsstellen (63,6 %) erheblich häufiger vorgenommen wurden als durch Sucht- und/oder Drogenberatungsstellen (16,3 %) bzw. Gesundheitsämter/SPDen (31,3 %).

Pathologischer PC-/Internetgebrauch

Gibt Kapitel 2 Auskunft zum generellen Umfang der Nachfrage zum problematischen bzw. pathologischen PC-/Internetgebrauch in den befragten Einrichtungen, zeigt Tab. 35 die Verteilung der Nachfragen nach der Art der Einrichtung. Am relativ häufigsten wenden sich Betroffene an Schwerpunktberatungsstellen (49,1 %), während die Anteile bei Einrichtungen der öffentlichen Gesundheitsversorgung (41,7 %) und Sucht- und/oder Drogenberatungsstellen (40,8 %) jeweils etwas geringer ausfallen.

Tab. 35: *Problematischer oder pathologischer PC-/Internetgebrauch – differenziert nach Einrichtungart (Angaben in %)*

	Sucht- und/oder Drogenbera- tungsstelle (n= 671)	Beratungsstelle mit glücksspiel- spezifischer För- derung (n = 203)	Schwerpunktbera- tungsstelle (n = 171)	Gesundheitsamt/ Sozialpsychiatri- ischer Dienst (n = 163)	sonstige Bera- tungsstelle (n = 95)	Gesamt (n= 936)
Betroffene	40,8	31,0	49,1	41,7	36,8	40,2
Eltern/An- gehörige	53,4	65,0	44,4	56,4	56,8	54,6
sonstige Personen	5,8	3,9	6,4	1,8	6,3	5,1
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

5 Zusammenfassende Bewertung

Um den aktuellen Stand der psychosozialen Versorgung von Glücksspielsüchtigen in Nordrhein-Westfalen und die Entwicklung der Inanspruchnahme im Zeitverlauf abbilden zu können, hat die Landesfachstelle Glücksspielsucht NRW mit Unterstützung des Landes im Jahr 2011 erneut eine Befragung ambulanter Stellen in Auftrag gegeben, die die FOGS - Gesellschaft für Forschung und Beratung im Gesundheits- und Sozialbereich mbH, Köln durchgeführt hat. Die Befragung bzw. Bestandsaufnahme erfolgte als Wiederholungsuntersuchung zu den Befragungen der Landesfachstelle Glücksspielsucht NRW in den Jahren 2004 und 2008. Eine erste Erhebung war bereits 1997 von der Schwerpunktberatungsstelle in Herford durchgeführt worden

In die Untersuchung wurden alle ambulanten Dienste und Einrichtungen einbezogen, die einen Beitrag zur Versorgung von suchtkranken Menschen in Nordrhein-Westfalen leisten. Neben spezialisierten Beratungs- und Behandlungsstellen für suchtkgefährdete und -kranke Menschen und ihre Angehörigen (u.a. Suchtberatungs- und/oder Drogenberatungsstellen) sind insbesondere sowohl die drei Schwerpunktberatungsstellen für Glücksspielsüchtige (Herford, Neuss, Unna) wie auch Beratungsstellen mit einer glücksspielspezifischen Förderung durch das Land zur Versorgung von Glücksspielsüchtigen in die Untersuchung eingeschlossen. Befragt wurden darüber hinaus auch Gesundheitsämter bzw. Sozialpsychiatrische Dienste sowie weitere ambulante Einrichtungen bzw. Dienste.

In die Auswertung konnten 151 Fragebogen einbezogen werden. Dabei zeigen die Befragungsergebnisse übergreifend, dass das ambulante Beratungs- und Versorgungsangebot für Glücksspielsüchtige und ihre Angehörigen in Nordrhein-Westfalen vergleichsweise gut ausgebaut ist. Dazu tragen vor allem die drei Schwerpunktberatungsstellen sowie die Beratungsstellen mit einer glücksspielspezifischen Förderung bei. Durch diese Einrichtungen wird ein spezialisiertes Angebot für die Zielgruppe Glücksspielsüchtige und insbesondere auch ihre Angehörigen vorgehalten, was über das Regelangebot von Sucht- und/oder Drogenberatungsstellen hinausreicht.

Die Implementierung von Beratungsstellen mit einer glücksspielspezifischen Förderung hat nachhaltig dazu beigetragen, dass die Inanspruchnahme sich landesweit in Richtung spezialisierter Angebote weiterentwickelt hat. Zuständigkeitsregelungen sowie die Daten zur Inanspruchnahme und zur Weitervermittlung stützen diese Aussage. Beide Einrichtungsarten – Schwerpunktberatungsstellen und Beratungsstellen mit einer glücksspielspezifischen Förderung – tragen dazu bei, dass in Nordrhein-Westfalen ein flächendeckendes Angebot für Glücksspielsüchtige und ihre Angehörigen zur Verfügung steht. Diese ambulanten Versorgungsstrukturen stellen eine gute Basis dar, um zukünftig – je nach der Entwicklung der Nachfrage – bedarfsgerecht reagieren zu können und bestehende Angebote weiterzuentwickeln

Die Ergebnisse der Wiederholungsbefragung verdeutlichen, dass in zwei Drittel der teilnehmenden Sucht- und/oder Drogenberatungsstellen (*ohne* glücksspielspezifische Förderung) sowie in einem Drittel der Gesundheitsämter und Sozialpsychiatrischen Dienste i.d.R. ein Basisangebot – i.d.R. Beratung – von Glücksspielsüchtigen und ihren Angehörigen vorgehalten wird. Diese Einrichtungen leisten mit Blick auf die Zielgruppe einen wichtigen Beitrag zu einer wohnortnahen und flächendeckenden Versorgung der Glücksspielsüchtigen und ihrer Angehörigen. Ihnen kommt auch weiterhin eine wichtige Rolle im Erstkontakt zu. Einige Daten (z.B. Verhältnis von Erst- und Mehrfachkontakten, Zuständigkeitsregelungen, Vermittlungsverhalten in medizinische Rehabilitation) weisen darauf hin, dass es in diesen beiden Einrichtungstypen vor allem darum geht, den Erstkontakt mit seiner Funktion der Problemerkennung und -einordnung (Diagnostik), der In-

dikationsstellung sowie der motivationsorientierten Kurzintervention qualifiziert auszugestalten.

Die in Nordrhein-Westfalen vorhandene Versorgungsstruktur kann ein Grund für die im bundesweiten Vergleich (relativ) gute Erreichung der Zielgruppe durch die ambulanten Einrichtungen sein. Dies gilt sowohl mit Blick auf den Kontakt zu Glücksspielsüchtigen und ihren Angehörigen als auch hinsichtlich der Inanspruchnahme von Leistungen der medizinischen Rehabilitation. Nicht unerwartet werden – wie bundesweit in ambulanten Beratungs- und Behandlungseinrichtungen – vor allem männliche Spieler erreicht. Dabei leistet auch die kostenfreie Hotline Glücksspielsucht NRW einen Beitrag zur Erreichung der Zielgruppe.¹⁹

Der Anteil Glücksspielsüchtiger, für die auch eine stoffgebundene Abhängigkeit festgestellt wurde, zeigt die Schnittmenge des Krankheitsbildes „Pathologisches Glücksspielen“ zu substanzbezogenen Formen der Abhängigkeitserkrankung ebenso wie zum Hilfebedarf. Die ambulanten Angebote der Suchthilfe sind – im Vergleich zu anderen Versorgungsangeboten – in besonderer Weise geeignet, Glücksspielsüchtige und ihre Angehörigen zu erreichen und zur Inanspruchnahme ambulanter Hilfen zu veranlassen.

Auch die Nachfrage nach Hilfen im Zusammenhang mit einem problematischen bzw. pathologischen PC-/Internetgebrauch wurde in der Wiederholungsbefragung erneut erhoben. Die Anzahl nachfragender Personen fällt zwar eher gering aus, dennoch können Sucht- und/oder Drogenberatungsstellen – insbesondere dann, wenn sie Zugangswege und Angebote für junge Menschen und ihre Angehörigen vorhalten – in besonderer Weise geeignet sein, angemessene Angebote für die Hilfebedarfe dieser Zielgruppe vorzuhalten.

Die Wiederholungsbefragungen leisten einen wichtigen Beitrag, Veränderungen bei der *Inanspruchnahme* der ambulanten Beratungsstellen durch Glücksspielsüchtige bzw. Angehörige in NRW im Zeitverlauf zu dokumentieren. Bezogen auf den Vergleich der dokumentierten KlientInnen-Zahl zu vier Erhebungszeitpunkten kann ein kontinuierlicher und deutlicher Anstieg festgestellt werden. Die im Jahr 2010 von den teilnehmenden Einrichtungen insgesamt dokumentierten 3.938 Glücksspielsüchtigen bedeuten gegenüber der für das Jahr 2007 ermittelten Klientenzahl von 2.707 eine Erhöhung um 1.231 Personen. Diese Zunahme entspricht einer Steigerung um rund 46 %. Eine differenzierte Betrachtung weist darauf hin, dass sowohl die dokumentierten Einmalkontakte als auch die Mehrfachkontakte im Zeitverlauf deutlich zugenommen haben. Auch bei den Angehörigen wird im Zeitverlauf eine kontinuierliche Steigerung beobachtet, zwischen 2007 und 2010 wird eine wesentliche Zunahme der Anzahl dokumentierter Personen von 701 Personen auf 1.302 Personen ermittelt.

Die Entwicklung der Inanspruchnahme der Angebote dokumentiert nachdrücklich, dass sich die Anzahl der durch die teilnehmenden Einrichtungen Betreuten - sowohl bei Personen mit eigener Problematik („Selbstbetroffene“) als auch bei den Personen aus dem sozialen Umfeld („Angehörige“) - im Zeitverlauf wesentlich erhöht hat: Die Einrichtungen haben im Bezugsjahr 2010 deutlich mehr Personen aus der Zielgruppe beraten/betreut als 2007.

¹⁹ Vgl. Hartmann, R., Karim, S., Kirvel, S., Oentrich, V. 2010. *Auswertung der Hotline Glücksspielsucht NRW*. Auswertung im Auftrag der Landesfachstelle Glücksspielsucht NRW. Köln: FOGS GmbH.

ANHANG²⁰

Tab. A. 1: Anzahl der Angebote je Einrichtung (N=98)

Anzahl der Einrichtungen	Anzahl der vorgehaltenen Angebote	Anzahl der Einrichtungen	Anzahl der vorgehaltenen Angebote
7	1	10	6
7	2	6	7
24	3	2	8
22	4	5	9
14	5	1	10

Tab. A. 2: Angebote für Glücksspielsüchtige und ihre Angehörigen – differenziert nach Einrichtungsart

	Sucht- und/oder Drogenberatungsstelle		Beratungsstelle mit Glücksspiel-spezifischer Förderung		Schwerpunkt-beratungsstelle		Gesundheitsamt/ Sozialpsychiatrischer Dienst		sonstige Beratungsstelle		Gesamt	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
ja	67	65,0	18	100,0	3	100,0	6	35,3	5	50,0	99	65,6
nein	36	35,0	0	0,0	0	0,0	11	64,7	5	50,0	52	34,4
Gesamt	103	100,0	18	100,0	3	100,0	17	100,0	10	100,0	151	100,0

²⁰ Im Anhang sind ergänzend zu Tabellen im Bericht weitere Tabellen mit der vollständigen Verteilung (Anzahl und %-Angabe) dokumentiert.

Tab. A. 3: Art der Angebote für Glücksspielsüchtige – differenziert nach Einrichtungart

	Sucht- und/oder Drogenberatungsstelle (N=66)		Beratungsstelle mit Glücksspiel-spezifischer Förderung (N=18)		Schwerpunkt-beratungsstelle (N=3)		Gesundheitsamt/ Sozialpsychiatrischer Dienst (N=6)		sonstige Beratungsstelle (N=5)		Gesamt (N=98)	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
	Einzelberatung für Glücksspiel-süchtige	64	97,0	18	100,0	3	100,0	5	83,3	4	80,0	94
Einzelberatung für Angehörige	59	89,4	18	100,0	3	100,0	5	83,3	4	80,0	89	90,8
Paar- und Familienberatung	50	75,8	17	94,4	3	100,0	4	66,7	4	80,0	78	80,0
Schuldnerberatung	4	6,1	7	38,9	0	0,0	0	0,0	0	0,0	11	11,2
Geldmanagement o.ä.	6	9,1	9	50,0	2	66,7	0	0,0	1	20,0	18	18,4
fachlich begl. Gruppenangebot nur für Glücksspielsüchtige	6	9,1	14	77,7	3	100,0	0	0,0	1	20,0	24	24,5
fachlich begl. Gruppenangebot für Glücksspielsüchtige und ihre Angehörigen	3	4,5	2	11,1	0	0,0	0	0,0	0	0,0	5	5,1
fachlich begl. Gruppenangebot nur für Angehörige von Glücksspielsüchtigen	2	3,0	5	27,8	3	100,0	0	0,0	0	0,0	10	10,2
fachlich begl. gemeinsames Gruppenangebot für Glücksspielsüchtige und andere Suchtkranke	13	19,7	3	16,7	0	0,0	0	0,0	0	0,0	16	16,3
fachlich begl. gemeinsames Gruppenangebot für Angehörige von Glücksspielsüchtigen und Angehörige anderer Suchtkranker	8	12,1	5	27,8	1	33,3	0	0,0	1	20,0	15	15,3
Nachsorge für Glücksspielsüchtige im Anschluss an stationäre Rehabilitation	21	31,8	14	77,7	3	100,0	2	33,3	2	40,0	42	42,9

Tab. A. 4: Angebot ambulanter Rehabilitation pathologisches Glücksspielen allein oder mit einer anderen Einrichtung – differenziert nach Einrichtungsart

	Sucht- und/oder Drogenberatungsstelle		Beratungsstelle mit glücksspiel-spezifischer Förderung		Schwerpunkt-beratungsstelle		Gesundheitsamt/ Sozialpsychiatrischer Dienst		sonstige Beratungsstelle		Gesamt	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
ja	8	12,1	10	55,5	2	66,7	0	0,0	1	20,0	21	21,4
nein	58	87,9	8	44,5	1	33,3	6	100,0	4	80,0	77	78,6
Gesamt	66	100,0	18	100,0	3	100,0	6	100,0	5	100,0	98	100,0

Tab. A. 5: Vermittlung (Mehrfachnennungen) – differenziert nach Einrichtungsart

	Sucht- und/oder Drogenberatungsstelle (N=97)		Beratungsstelle mit Glücksspiel-spezifischer Förderung (N=18)		Schwerpunkt-beratungsstelle (N=3)		Gesundheitsamt/ Sozialpsychiatrischer Dienst (N=15)		sonstige Beratungsstelle (N=10)		Gesamt (N=143)	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
in andere Beratungsstelle/anderen Dienst mit einem Angebot für Glücksspielsüchtige und ihre Angehörigen	58	59,8	8	44,4	1	33,3	11	73,3	9	90,0	111	77,6
in ambulante Rehabilitation pathologisches Glücksspielen in einer anderen Einrichtung	36	37,1	9	50,0	3	100,0	4	26,7	3	30,0	46	32,2
in stationäre Rehabilitation pathologisches Glücksspielen in einer Suchtklinik	61	62,9	18	100,0	3	100,0	5	33,3	4	40,0	102	71,3
in stationäre Rehabilitation pathologisches Glücksspielen in einer psychosomatischen Klinik	49	50,5	15	83,3	3	100,0	4	26,7	4	40,0	80	55,9
in Selbsthilfegruppen für Glücksspielsüchtige	54	55,7	18	100,0	3	100,0	9	60,0	6	60,0	107	74,8
in Schuldnerberatungsstellen	53	54,6	17	94,4	1	33,3	9	60,0	6	60,0	109	76,2
in sonstige Hilfen	18	18,6	6	33,3		33,3	2	13,3	1	10,0	28	19,6

Tab. A. 6: Kontakt zu Glücksspielsüchtigen und/oder ihren Angehörigen – differenziert nach Einrichtungsart

	Sucht- und/oder Drogenberatungsstelle		Beratungsstelle mit glücksspiel-spezifischer Förderung		Schwerpunkt-beratungsstelle		Gesundheitsamt/ Sozialpsychiatrischer Dienst		sonstige Beratungsstelle		Gesamt	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
ja	81	78,6	18	100,0	3	100,0	10	58,8	6	60,0	118	78,1
nein	22	21,4	0	0,0	0	0,0	7	41,2	4	40,0	33	21,9
Gesamt	103	100,0	18	100,0	3	100,0	17	100,0	10	100,0	151	100,0

Tab. A. 7: Anzahl der Glücksspielsüchtigen – differenziert nach Einrichtungsart

	Sucht- und/oder Drogenberatungsstelle		Beratungsstelle mit glücksspiel-spezifischer Förderung		Schwerpunkt-beratungsstelle		Gesundheitsamt/ Sozialpsychiatrischer Dienst		sonstige Beratungsstelle		Gesamt	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
Glücksspielsüchtige mit Einmalkontakten	495	32,1	462	31,1	167	30,3	22	36,7	22	15,2	1.168	30,9
Glücksspielsüchtige mit Mehrfachkontakten (ohne amb. Rehabilitation path. Glücksspielen)	960	62,2	885	59,6	333	60,3	34	56,7	123	84,8	2.302	61,7
Glücksspielsüchtige in amb. Rehabilitation path. Glücksspielen	89	5,8	138	9,3	52	9,4	4	6,7	0	0,0	283	7,5
Gesamt	1.544	100,0	1.485	100,0	552	100,0	60	100,0	145	100,0	3.732	100,0

Tab. A. 8: Anzahl der Angehörigen – differenziert nach Einrichtungstyp

	Sucht- und/oder Drogenberatungsstelle		Beratungsstelle mit Glücksspiel-spezifischer Förderung		Schwerpunkt-beratungsstelle		Gesundheitsamt/ Sozialpsychiatrischer Dienst		sonstige Beratungsstelle		Gesamt	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
Einmalkontakte	315	59,9	193	48,0	125	56,1	18	66,7	21	75,0	672	55,7
Mehrfachkontakte	211	40,1	209	52,0	98	43,9	9	33,3	7	25,0	534	44,3
Gesamt	526	100,0	396	100,0	223	100,0	27	100,0	28	100,0	1.206	100,0

Tab. A. 9: Anzahl der Glücksspielformen von Glücksspielsüchtigen mit Mehrfachkontakten (inkl. ambulante Rehabilitation) – differenziert nach Einrichtungart

	Sucht- und/oder Drogenberatungsstelle		Beratungsstelle mit glücksspiel-spezifischer Förderung		Schwerpunkt-beratungsstelle		Gesundheitsamt/ Sozialpsychiatrischer Dienst		sonstige Beratungsstelle		Gesamt	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
Geldspielautomaten in Spielhallen und gastronomischen Betrieben	837	76,6	821	81,2	296	76,9	39	90,7	104	77,6	2.097	78,7
Kleines Spiel der Spielbank (Geldspielautomaten)	62	5,7	34	3,4	24	6,2	0	0,0	9	6,7	129	4,8
Großes Spiel der Spielbank (Roulette, Black Jack u.a.)	48	4,4	32	3,4	13	3,4	0	0,0	6	4,5	99	3,8
Sportwetten (z.B. Oddset, Bwin)	57	5,2	58	6,1	25	6,5	0	0,0	13	9,7	153	5,9
Glücksspiel im Internet (z.B. Onlinecasino, Poker)	40	3,7	37	3,9	14	3,6	4	9,3	2	1,5	97	3,7
Lotto/Lotterien	2	0,2	4	0,4	2	0,5	0	0,0	0	0,0	8	0,3
weitere Glücksspielformen (z.B. Pokern im Hinterzimmer)	34	3,1	13	1,4	3	0,8	0	0,0	0	0,0	50	1,9
andere Glücksspielformen	13	1,2	8	0,8	8	2,1	0	0,0	0	0,0	29	1,1
Gesamt	1.093	100,0	948	100,0	385	100,0	43	100,0	134	100,0	2.603	100,0

Tab. A. 10: Vermittlung in weiterführende Maßnahmen der medizinischen Rehabilitation – differenziert nach Einrichtungsart

	Sucht- und/oder Drogenberatungsstelle		Beratungsstelle mit glücksspiel-spezifischer Förderung		Schwerpunkt-beratungsstelle		Gesundheitsamt/ Sozialpsychiatrischer Dienst		sonstige Beratungsstelle		Gesamt	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
ambulante Rehabilitation pathologisches Glücksspielen in einer anderen Einrichtung	43	21,9	4	3,1	0	0,0	1	6,3	0	0,0	48	12,9
stationäre Rehabilitation pathologisches Glücksspielen in einer Suchtklinik	121	61,7	48	37,5	8	36,4	10	62,5	5	55,6	192	51,8
stationäre Rehabilitation pathologisches Glücksspielen in einer psychosomatischen Klinik	32	16,3	76	59,4	14	63,6	5	31,3	4	44,4	131	35,3
Gesamt	196	100,0	128	100,0	22	100,0	16	100,0	9	100,0	371	100,0

Tab. A. 11: Von problematischem oder pathologischem PC-/Internetgebrauch Betroffene – differenziert nach Einrichtungsart

	Sucht- und/oder Drogenberatungsstelle (N=73)		Beratungsstelle mit glücksspiel-spezifischer Förderung (N=16)		Schwerpunkt-beratungsstelle (N=3)		Gesundheitsamt/ Sozialpsychiatrischer Dienst (N=14)		sonstige Beratungsstelle (N=6)		Gesamt (N=109)	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
Betroffene	274	40,8	63	31,0	84	49,1	68	41,7	35	36,8	524	40,2
Eltern/Angehörige	358	53,4	132	65,0	76	44,4	92	56,4	54	56,8	712	54,6
sonstige Personen	39	5,8	8	3,9	11	6,4	3	1,8	6	6,3	67	5,1
Gesamt	671	100,0	203	100,0	171	100,0	163	100,0	95	100,0	1.303	100,0

Tab. A. 12: Anzahl der Beratungsangebote – differenziert nach Einrichtungstyp und Erhebungsjahr

	Beratung GlücksspielerInnen						Beratung Angehörige					
	2004		2007		2010		2004		2007		2010	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
Sucht- und/oder Drogenberatungsstellen (n04=168; n08=129; n11=103)	106	63,1	62	43,1	64	62,1	95	56,5	60	41,7	59	57,3
Beratungsstelle mit glücksspielspezifischer Förderung (n08=15; n11=18)			15	100,0	18	100,0			15	100,0	18	100,0
Schwerpunktberatungsstellen (n04=4; n08=3; n11 = 3)	4	100,0	3	100,0	3	100,0	4	100,0	3	100,0	3	100,0
Gesundheitsämter/Sozialpsychiatrischer Dienst n04=34; n08=33; n11 = 17)	20	58,8	16	48,5	5	29,4	20	58,8	16	48,5	4	23,5
	Paar- und Familienberatung						Geld/Finanzen					
	2004		2007		2010		2004		2007		2010	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
Sucht- und/oder Drogenberatung (n04=168; n08=129; n11=103)	74	44,0	43	33,3	50	48,5	27	16,1	7	5,4	6	5,8
Beratungsstellen mit glücksspielspezifischer Förderung (n08=15; n11=18)			15	100,0	17	94,4			10	66,7	9	50,0
Schwerpunktberatungsstellen (n04=4; n08=3; n11 = 3)	4	100,0	3	100,0	3	100,0	4	100,0	1	33,3	2	66,7
Gesundheitsämter/Sozialpsychiatrischer Dienst (n04=34; n08=33; n11 = 17)	11	32,4	10	30,3	4	23,5	4	11,8	0	0,0	0	0,0

* im Jahr 2004 sind die Beratungsstellen mit glücksspielspezifischer Sonderförderung in der Kategorie „Sucht- und/oder Drogenberatungsstellen“ enthalten
Erläuterung: n04 = Anzahl der Einrichtungen bezogen auf das Jahr 2004, n08 = Anzahl der Einrichtungen bezogen auf das Jahr 2007, n011 = Anzahl bezogen auf das Jahr 2010.

Tab. A. 13: Verteilung der Beratungskontakte mit Glücksspielabhängigen – differenziert nach Einrichtungsart und Erhebungsjahr

	Einmalkontakte					
	2004		2007		2010	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
Sucht- und/oder Drogenberatungsstellen	574	64,1	365	38,4	495	42,4
Schwerpunktberatungsstellen	148	16,5	204	21,5	167	14,3
Beratungsstellen mit glücksspielspezifischer Förderung			287	30,2	462	39,6
Gesundheitsamt/Sozialpsychiatrischer Dienst	137	15,3	80	8,4	22	1,9
sonst. Beratungsstellen	37	4,1	14	1,5	22	1,9
Gesamt	896	100,0	950	100,0	1.168	100,0
	Mehrfachkontakte					
	2004		2007		2010	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
Sucht- und/oder Drogenberatungsstellen	761	59,5	682	43,2	960	41,1
Schwerpunktberatungsstellen	409	32,0	206	13,1	333	14,3
Beratungsstellen mit glücksspielspezifischer Förderung			601	38,1	474	20,3
Gesundheitsamt/Sozialpsychiatrischer Dienst	76	5,9	79	5,0	34	1,5
sonst. Beratungsstellen	33	2,6	9	0,6	123	5,3
Gesamt	1.279	100,0	1.577	100,0	2.335	100,0

* im Jahr 2004 sind Beratungsstellen mit einer glücksspielspezifischen Sonderförderung in der Kategorie „Sucht- und/oder Drogenberatungsstellen“ enthalten